Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 253 — Freitag, 27. Oktober — 1944

Ostpreußen, Schwerpunkt der Schlacht im Osten

Volkssturm-Bataillone bewährten sich beim Kampf um ihre Heimat — Schwere bolschewistische Verluste in Südungarn

Berlin, 27. Oktober. „Friedrich der Große hat recht gehabt," schreibt dieser Tage eine bekannte Londoner Zeitung, „als er sagte, daß Raumgewinne ohne gleichzeitige Sicherung des Nachschubs wertlos seien." Da in Frankreich sämtliche Häfen, Eisenbahnen, Landstraßen und Kanäle schwer beschädigt oder zerstört seien, hätte trotz Einsatz von 7000 Fernlastzügen die Versorgung der Front immer noch nicht ausreichend bewältigt werden können. Erst die ungehinderte Benutzung des Hafens von Antwerpen würde den Nachschub für die geplanten Operationen im Norden der Westfront überhaupt ermöglichen.

Deshalb greifen die Kanadier seit drei Wochen und seit einigen Tagen auch die Briten in den westlichen Niederlanden an. Auch am Mittwoch erneuerten sie ihren Ansturm. Unsere Truppen behaupteten jedoch ihre Stellungen und brachten vor allem am neuen Sperriegel auf der Landbrücke zur Halbinsel Süd-Beveland, bei den Gegenangriffen südlich Roosendaal, im versumpften Marschland bei Hertogenbosch und in dieser Stadt selbst dem Gegner wieder empfindliche Verluste bei. Der zäh anhaltende Widerstand unserer Grenadiere und Fallschirmjäger zwingt den Feind, immer neue Divisionen, die ursprünglich für den Hauptstoß zurückgehalten worden waren, vorzeitig in den Kampf zu werfen.

Der Kampf an den West-Vogesen

Im Gebiet von Aachen haben die Nordamerikaner ihre Angriffe vorübergehend eingestellt, sie setzten sie dagegen mit großem Nachdruck in den westlichen Vogesen fort, wo sie starke Rammstöße gegen unsere Sperrstellungen beiderseits des oberen Mortagne-Tales führten. Aus der Einbruchsstelle trieb der Feind Panzeraufklärung nach Norden und Südosten vor und hatte durch gleichzeitige Angriffe beiderseits der Einbruchsstelle die Verbindung mit den vorgedrungenen Spitzen aufzunehmen. Unsere Truppen fingen jedoch unter Abschuß zahlreicher Panzer und Panzerspähwagen die feindlichen Angriffsspitzen ab und warfen die Nordamerikaner mehrere Kilometer nach Westen zurück. Die Kämpfe im Mortagne-Wald dauern noch an. Weiter südlich setzten unsere Truppen ihre erfolgreichen Gegenstöße fort. Durch Wegnahme des Col du menil sperrten sie erneut die durch das Verbindungstal zwischen oberer Mosel und oberer Moselotte führende Straße.

Schärfere Angriffstätigkeit in Mittelitalien

Ebenso wie an mehreren Abschnitten der Westfront die Angriffstätigkeit des Feindes unter dem Eindruck seiner hohen Verluste nachließ, waren auch in Mittelitalien die Stöße der Anglo-Amerikaner schwächer als an den Vortagen; sie betrafen zwar weiterhan die Höhe westlich und südwestlich Imola, wobei es um den Monte Socca und am Monte del Aqua Salato zu schweren Nahkämpfen kam, doch wurden sie trotz heftigen Luftangriffen und massiertem Artilleriefeuer wiederum blutig abgewiesen. Aehnlich wie im niederländischen Raum kostet auch hier der hinhaltende Widerstand tapferer Truppen, die kein Meter Boden verschenken, den Feind jeden Tag sehr hohe Verluste.

Gebirgskämpfe auf dem Balkan

Zu schweren Gebirgskämpfen kam es auch im Balkan-Raum, wo sowietische und bulgarische Verbände unseren sich aus Griechenland absetzenden Truppen die Marschstraßen nach Nordwesten verlegen wollen. In den bis über 2000 Meter hohen Gebirgen östlich Skoplje versuchten sie unsere Sperrstellungen durch Vorstöße längs der Haupttäler zu umfassen und auszuschalten. Unsere Nachhuten hielten in harten, von der Luftwaffe unterstützten Kämpfen, ihre Riegel und sicherten dadurch die Bewegungen der Haupttruppen, die hier wie auch weiter nördlich im Moravatal Ueberflügelungsversuche durch energische Gegenangriffe abwehrten und die von kommunistischen Banden gesperrten Straßen freikämpften.

Große Kampfbeute in Ungarn

In Südost-Ungarn wurden die zur Zeit in großen Zügen von Baja an der Donau über Szolnok an der Theiß bis Sathmar am Szamos verlaufenden Linien vom Feind in ihrem westlichen Teil nur örtlich angegriffen. Am Aufbau dieser Abwehrfront hatten die Truppen des 4. Panzerkorps entscheidenden Anteil. Bei ihren mehrtägigen Vorstößen im Raum südöstlich Szolnok vernichteten oder erbeuteten sie 18 Panzer, 297 Geschütze verschiedener Kaliber, 235 Maschinengewehre, große Mengen von Handfeuerwaffen, ferner nahezu 700 motorisierte und bespannte Fahrzeuge sowie beträchtliche Mengen an Kriegsmaterial aller Art. Außerdem verlor der Feind bei diesen Kämpfen über 4500 Gefangene und über 2500 Tote. Besonders zäh kämpfte in diesen Räumen das Flak-Regiment 133, das zahlreiche Angriffe über-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Der Kampf um den Zugang zum Hafen von Antwerpen

Erbitterte Straßenkämpfe in Hertogenbosch — Deutsche Bodengewinne bei Bruyeres — Der Col de Menil zurückerobert — Volkssturmbataillone Seite an Seite mit unseren Divisionen — U-Boote versenkten 6 Transportschiffe

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Westholland verwehrten unsere Stützpunkte beiderseits und östlich der Westerschelde dem Feind weiterhin den erstrebten Zugang zum Hafen von Antwerpen. Starke kanadische Angriffe gegen die Landverbindung zur Insel Süd-Beveland blieben nach geringfügigem Einbruch in unserem Abwehrfeuer liegen. Gegen eine örtliche Landung im Südteil der Insel sind Gegenmaßnahmen im Gange.

Konzentrische Angriffe von Süden und Osten gegen den Raum Tilburg—Hertogenbosch wurden unter Abschuß zahlreicher feindlicher Panzer zum Stehen gebracht. In Hertogenbosch sind erbitterte Straßenkämpfe entbrannt.

Unsere Angriffe im Kampfraum von Bruyeres gewannen gegen heftigen feindlichen Widerstand mehrere Kilometer nach Westen Boden. Der wichtige Col du Menil südlich Cornimont ist nach schweren Kämpfen wieder in unserer Hand.

Die Besatzung von St. Nazaire hob eine feindliche Beobachtungsstelle aus.

London lag wieder unter dem Feuer unserer „V. 1".

Die Kampftätigkeit in Mittelitalien beschränkte sich gestern auf einzelne feindliche Angriffe westlich und südwestlich Imola, die zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner scheiterten.

In den Gebirgstälern des mittleren Balkan haben sich schwere Kämpfe entwickelt. Bulgarische Vorstöße im Raum östlich und nordöstlich Skoplje wurden ebenso abgewiesen, wie heftige Angriffe der Bolschewisten bei Krajewo und im westlichen Morawatal.

In Südungarn führten deutsche und ungarische Truppen erfolgreiche Vorstöße und wiesen Uebersetzversuche des Feindes über die untere Theiß ab.

Im Kampfraum Debrecen dauern die harten Kämpfe an.

Unsere Grenadiere wehrten erneute starke Angriffe der Bolschewisten in den Ost-Beskiden unter Abschuß von zwölf sowjetischen Panzern ab. In einer Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

In und bei Augustow stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen.

Eigene Panzerverbände vereitelten durch Gegenangriffe in der Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet erneute Durchbruchsversuche frischer sowjetischer Kräfte südöstlich Gumbinnen. In den Kämpfen der letzten vier Tage verloren die Bolschewisten hier 295 Panzer und 102 Geschütze aller Art. Volkssturmbataillone kämpften tapfer Seite an Seite mit unseren Divisionen zum Schutze ihrer Heimat. In anderen Abschnitten dieses Kampfraumes wurden in schwerem Ringen starke feindliche Angriffe abgewehrt oder zum Stehen gebracht. Nach erbittertem, den ganzen Tag anhaltendem Häuserkampf konnten die Bolschewisten gegen Abend in Ebenrode eindringen.

In Kurland scheiterten einzelne örtliche Angriffe der Sowjets.

Auf der Halbinsel Sworbe wurden bei der Abwehr feindlicher Angriffe 11 Panzer der Bolschewisten abgeschossen.

Eigene Unterseeboote versenkten im finnischen Meerbusen sechs mit Munition und anderem Nachschubmaterial voll beladene Transportfahrzeuge und vier zu ihrer Sicherung eingesetzte Bewacher der Bolschewisten.

In norwegischen Gewässern wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine zwei feindliche Unterseeboote vernichtet.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen bei dichter Wolkendecke Bomben auf Hamburg, Essen, Neumünster, Münster, Hamm und griffen weitere Orte in Rheinland-Westfalen, sowie Süddeutschland an. Zwölf Flugzeuge, darunter elf viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

*

Das Flak-Regiment 133 unter Führung von Oberstleutnant Hortian hat sich in den schweren Abwehrkämpfen in Südungarn durch besondere Standhaftigkeit ausgezeichnet.

In den schweren Kämpfen im ostpreußischen Grenzgebiet hat sich die Flakabteilung 802 unter Führung von Oberstleutnant Salomon im Erdkampf hervorragend geschlagen.

Sowjetische Bestien wüteten im ostpreußischen Grenzgebiet

Furchtbare Verbrechen in Nemmersdorf — Grausige Spuren bolschewistischen Mordbrennertums

Königsberg, 27. Oktober. Wie die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben haben, ist es den deutschen Truppen in erfolgreichen Gegenangriffen gelungen, die Sowjets bei Goldap und im Raume von Gumbinnen zurückzuwerfen, in den wiederbefreiten ostpreußischen Orten, in denen sich der Feind nur wenige Tage aufgehalten hat, stießen unsere Soldaten auf grausige Spuren bolschewistischen Terrors und Mordbrennertums. Fast die gesamte Bevölkerung der von den Sowjets besetzten Ortschaften war rechtzeitig evakuiert worden. Durch den plötzlichen Vorstoß sowjetischer Panzer wurden einige Dorfeinwohner von den Bolschewisten überrascht. An diesen deutschen Volksgenossen tobten die sowjetischen Bestien ihre tierische Blutgier aus.

Bei diesem Mordterror handelt es sich nicht um Ausschreitungen einzelner Sowjetsoldaten, sondern, wie sich aus zahlreichen Aussagen ergibt, um methodisches Vorgehen. Eine Bestätigung hierfür ist insbesondere das Geständnis bolschewistischer Gefangener, die bei ihrer Vernehmung erklärten, daß den Sowjettruppen von allen Kommandostellen bei ihrem Eindringen in Ostpreußen ausdrücklich „volle Handlungsfreiheit gegenüber der Zivilbevölkerung" gegeben worden ist. Dieser Befehl umfaßte auch das Recht zum Töten sowie zur Plünderung an Hab und Gut deutscher Einwohner.

In Nemmersdorf, das zwischen Angerapp und Gumbinnen, am Flusse Angerapp liegt, fanden unsere Truppen bei der Wiedereinnahme in dem ausgeplünderten und zerstörten Ort die Leichen durchweg ausgeraubt und durch Nackenschüsse getötet vor. Sofort entsandte ärztliche Kommissionen haben an Ort und Stelle die grausigen Leichenfunde untersucht und bilddokumentarisch festgehalten.

Vier Frauen, vier Kinder und ein Mann lagen vor einem Brückentunnel, der als Luftschutzraum ausgebaut war. Sie sind einzeln beim Verlassen des Tunnels aus nächster Entfernung mit der Pistole erschossen worden. Einen alten Mann fand man einige Meter entfernt auf den Knien vornübergebeugt, mit den Händen vor dem Gesicht. Die Leiche wies einen Genickschuß auf. In einer ausgeplünderten Wohnung saß eine Frau auf dem Sofa, die Decke noch um die Beine geschlagen. In dieser Stellung war sie offenbar von den Mordbanditen überrascht und durch Kopfschuß getötet worden. In dem Zimmer eines anderen Hauses fand man ein 19jähriges Mädchen mit dem Kopf gegen die Wand gelehnt auf dem Fußboden liegend. Das Mädchen war vergewaltigt und dann durch einen Schuß in den Mund umgebracht worden. In einer Ecke des gleichen Zimmers lag eine alte Frau mit aufgerissenem Schädel, die durch einen Gewehrschuß aus nächster Nähe ermordet worden ist. Am Tisch lag der Ehemann der Frau auf dem Boden. Seine Leiche wies ebenfalls einen Genickschuß auf. Auch in benachbarten Häusern wurden Leichen der erschossenen Männer und Frauen gefunden.

Mitten im Dorf lagen an einer Brücke nebeneinander zwei Frauen und ein Kind. Die jüngere Frau hielt das Kind noch an der Hand gefaßt. Sie ist von den bolschewistischen Bestien vergewaltigt und danach durch einen Stich in die Brust getötet worden. Die Leichen des Kindes und der älteren Frau wiesen wiederum Kopfschüsse auf. Auch am Ausgang des Dorfes lagen mehrere Frauen und ein Kind getötet. Eine dieser Frauen war ebenfalls vergewaltigt worden. Abseits im Gebüsch fand sich die Leiche eines etwa 15jährigen Mädchens, von mehreren Kugeln durchbohrt. Auf zwei Gehöften, die vom Dorfe etwas entfernt lagen, wurden zwei weitere Frauen vergewaltigt und erschossen vorgefunden.

Neben Treckwagen der beim Aufbruch überraschten Einwohner des Dorfes lagen mehrere Frauen auf den Knien, nach vorn gebeugt, die Hände vor dem Gesicht. Ihre Stellung wies eindeutig darauf hin, daß sie nicht auf der Flucht oder während einer Kampfhandlung getötet wurden, sondern von den Mordbestien gezwungen worden sind, niederzuknien, ehe man ihnen den Genickschuß gab.

In Nemmersdorf waren sämtliche Häuser und Geschäfte von den sowjetischen Horden ausgeplündert und die Treckwagen ihres Inhalts beraubt worden. Neben den niedergemachten Frauen lagen die aufgerissenen Handtaschen, aus denen alle Wertsachen entwendet waren.

Francotruppen schon im Kampf

Auch in USA. wird die Franco-Hetze geschürt — Südamerika soll Beziehungen abbrechen

Lissabon, 27. Oktober. Ueber die Lage im französisch-spanischen Grenzgebiet berichtet der Sender New York auf Grund von rotspanischen Mitteilungen und Geheimsendungen von wachsenden Kämpfen auf spanischem Gebiet zwischen den Sowjetspaniern und den regulären Truppen Francos. Der Kampf dehne sich auf Gebiete in Andalusien, Toledo und Leon aus. Mehrere Ortschaften seien den Franco-Truppen entrissen worden. Nach dem Sender Toulouse werde in Lerida und Navarra gekämpft. Ferner berichtet der aus Annorra zurückgekehrte Korrespondent der Pariser Zeitung „Liberation Soir", daß rotspanische Guerillatruppen Züge angriffen und Fabriken besetzten. Der Rundfunk der spanischen Regierung habe zugegeben, daß die Streitkräfte der unterirdischen spanischen Bewegung 32 Dörfer besetzt hätten.

Nach einer Meldung der United Preß werde von der linksgerichteten Presse der Vereinigten Staaten und vielen Rundfunkkommentatoren dringend gefordert, daß die Alliierten mithelfen sollten, das Franco-Regime in Spanien zu stürzen. Es werde darauf hingewiesen, daß es nicht länger nötig sei, dem faschistischen Führer Spaniens den Hof zu machen. Es werde auch vermutet, daß de Gaulle an einer Wiederherstellung der Demokratie in Spanien interessiert sei.

„Associated Preß" zitiert eine Reihe von Pariser Stimmen, die den Kampf gegen Franco fordern. Danach schreibt die Zeitung „Resistance": Madrid werde auf die Liste der „befreiten Städte" eingeführt werden. Für einen Caudillo gebe es keinen Platz mehr. Die Zeitung „Aurore" schreibt, es sei nur natürlich, daß die Lage in Spanien ernst sein werde.

Daß der Moskauer Nachrichtendienst in dem Chor der Franco-Hetzer nicht fehlt ist selbstverständlich. Er zitiert einen Bericht aus Washington, wonach eine Gruppe von Abgeordneten und Senatoren ein Komitee gebildet hat, welches sich an die Parlamente der amerikanischen Länder mit dem Aufruf wendet, die Beziehungen zu Franco abzubrechen. Einige iberoamerikanische Länder würden sich voraussichtlich diesem Aufruf anschließen.

Nach einer Exchange-Meldung aus Paris hat die rotspanische FFJ.-Organisation vor Pressevertretern Mitteilungen über ihre Absichten gemacht. Auf der Konferenz sprach ein Oberstleutnant mit dem Pseudonym Paz. Er erklärte, daß nichts die Revolution gegen Franco aufhalten könne. Die Spanier in Frankreich seien bereits organisiert und auch die Rotspanier in Spanien selbst. Geheime Konferenzen der spanischen Parteien hätten schon im Oktober 1942 in Gronoble und im Dezember 1943 in Toulouse stattgefunden. Franco solle noch vor Ende des Krieges erledigt werden. Paz erklärte weiter, daß Franco zwar die Aufstände an der spanisch-französischen Grenze beklage, aber die Aufstände in Andalusien verschweige. Dabei sei der Befehl zum Aufstand noch nicht ergangen. Auf der Konferenz wurde mitgeteilt, daß der ehemalige spanische Präsident Barrio aus Mexiko in Frankreich eingetroffen ist. Es verlautete, daß er ein vorläufiges Regierungskomitee leiten werde. Weiter wird gemeldet, daß Negrin und Quiroga, frühere Präsidenten des Rates der spanischen Republik, die sich gegenwärtig in London aufhalten, ihre Absicht bekundet haben, baldmöglichst nach Paris überzusiedeln, um die Verbindung mit den Aufrührern aufzunehmen.

Bolschewistische Agitationsmethoden

Von unserer Berliner Schriftleitung

as. — In einem der vornehmsten New Yorker Hotels fand dieser Tage eine von etwa 700 Personen besuchte Konferenz statt, die darüber beriet, wie man am besten den Amerikanern „ein vollständiges Wissen um die Sowjetunion durch ein weitverzweigtes Bildungsnetz" vermitteln könne. Die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur, die diese Meldung voller Stolz verbreitet, fügt hinzu, daß die Teilnehmer vor allem Vertreter des amerikanischen Bildungswesens gewesen seien. Zur gleichen Stunde, in der diese Meldung einlief, wurde aus Göteborg berichtet, daß dort die erste Versammlung der schwedisch-sowjetischen Gesellschaft stattgefunden habe, in der ein Vortrag über die Entwicklung der Industrie in der Sowjetunion gehalten wurde. Das Interesse, das man dieser Gesellschaft entgegenbringe, sei sehr groß, wurde hinzugefügt. Gleichzeitig schrieb das schwedische kommunistische Blatt Ny Tid, es sei bekannt, daß in Schweden großes Interesse für die Sowjetunion herrsche, trotzdem sei man überrascht gewesen, daß bei dieser ersten Versammlung der sowjetisch-schwedischen Gesellschaft der Saal derart überfüllt war. Beide Meldungen sind recht interessant. Sie zeigen nämlich erneut, wie die Sowjets arbeiten. Man fängt mit der Gründung kultureller Gesellschaften an, man verkündet, daß man das Wissen um die Sowjetunion verbreiten wolle, kurzum man versucht sich in den verschiedensten Gestalten zu tarnen. In das gleiche Kapitel gehören natürlich auch die Vorführungen sowjetischer Filme, mit denen man Helsinki ebenso wie französische Städte beglückte.

Es fängt alles verhältnismäßig harmlos an, man erzählt die schönsten Dinge über die Sowjetunion und man zeigt die erfreulichsten Bilder, sind die Russen doch von jeher Meister in der Vorführung „Potemkinscher Dörfer" gewesen. Ist man sich seiner Sache sicher, so tritt man schon sehr viel energischer auf, dann unterstützt man offen die Elemente, die auf den Sturz der Regierung hinarbeiten und die Bolschewisierung des Landes offen als ihre Parole verkünden. Das werden auch die Finnen zu spüren bekommen, die jetzt ebenfalls eine große Werbung der kürzlich gebildeten Vereinigung für die Annäherung zwischen Finnland und der Sowjetunion erleben. Das ist der erste Schritt, dem sehr bald weitere folgen werden. Die Entwicklung in Bulgarien und Rumänien ist ja auch in dieser Hinsicht recht lehrreich. Die Ablösung der Regierungen dieser Länder durch rein bolschewistische Kabinette ist ja doch nur noch eine Frage der Zeit, d. h. aber, daß auch die völlige Bolschewisierung dieser Länder unvermeidbar geworden ist. Alledem sehen die Engländer und Amerikaner voller Ruhe zu, sie empfangen vielmehr noch bolschewistische Abordnungen, die in den englischen Fabriken nach dem Rechten sehen oder dafür sorgen, daß die Bolschewisten in den USA auf das genaueste den Parolen Moskaus folgen. In England und in den USA glaubt man offenbar, alle derartigen bolschewistischen Umtriebe noch unterstützen zu müssen, um sich das Wohlwollen Stalins zu sichern. Die ehemaligen baltischen Staaten aber wissen, wohin der Weg führt, der mit den Bildungen kultureller Vereinigungen zur „Annäherung" beginnt: in das Elend und zur völligen Bolschewisierung.

„Die überzeugendste Antwort"

Japanische Stimme zur Schlacht bei den Philippinen

Tokio, 27. Oktober. „Die betäubenden Schläge, die das feindliche Geschwader durch die japanischen Flotte in der Seeschlacht bei den Philippinen hinzunehmen hatte, sind die überzeugendste Antwort auf die arrogante Behauptung des Feindes, daß die USA-Marine imstande sei, nach freiem Willen in den Gewässern vor der Tür Japans zu operieren", erklärt die Zeitung „Yomiuro Hotschi" in einem Leitartikel. Das Blatt weist darauf hin, daß die jetzt in den Gewässern östlich der Philippinen abrollende Schlacht vom Gesichtspunkt der modernen Seekriegführung zu den Schlachten von historischer Bedeutung zählen könne. Es sei eine Schlacht in den drei Dimensionen, wie sie in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen sei.

Die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen machen jetzt, wie aus den zwei vom Kaiserlichen Hauptquartier am Donnerstag herausgegebenen Communiques hervorgeht, insgesamt 62 Kriegsfahrzeuge aus, davon 28 versenkt und 34 schwer beschädigt.

An feindlichen Schiffen wurden versenkt: 5 Transporter, 3 Kreuzer, 17 große Landungsfahrzeuge, 2 Flugzeugträger, 1 Zerstörer.

Schwer beschädigt, in Brand oder auf Strand gesetzt: 17 Transporter, 3 Schlachtschiffe, 3 Zerstörer; 6 Flugzeugträger, 3 Kreuzer, 2 große Landungsfahrzeuge.

Die in den früheren Communiques des Kaiserlichen Hauptquartiers veröffentlichten Ergebnisse sind in den oben angegebenen feindlichen Verlusten nicht inbegriffen.

Die japanischen Verluste werden vom Hauptquartier mit 1 gesunkenem Schlachtschiff und 1 beschädigten Schlachtschiff angegeben.

Später eingelaufene Meldungen besagen: Die japanischen Luft- und Marinestreitkräfte haben bei ihren Angriffen gegen die feindliche Invasionsflotte im Golf von Leyte insgesamt 36 feindliche Ueberwasserschiffe, ferner 19 große Landungsfahrzeuge versenkt, wie aus einem am Donnerstag herausgegebenen Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers hervorgeht.

Der Bericht hat folgenden Wortlaut: „Unsere Bodeneinheiten auf der Insel Leyte stehen seit dem 20. Oktober gegen feindliche Truppen in Stärke von etwa drei Divisionen, die südlich Tacloban und in der Nähe von Dulag gelandet sind, im Kampf.

Unsere Luftwaffe hat seit dem 19. Oktober wiederholt feindliche Transporteinheiten und die sie begleitenden Kriegsschiffe im gleichen Seeraum angegriffen, während unsere Flotte im Morgengrauen des 25. Oktober ebenfalls im gleichen Seegebiet zum Angriff gegen den Feind überging.

Die bisher im Leyte-Golf festgestellten Ergebnisse, mit Ausnahme derer, die durch Selbstvernichtung unserer Flugzeuge beim Angriff auf feindliche Ziele oder durch nicht zurückgekehrte Maschinen erzielt wurden, sind folgende:

Transporter: Fünf versenkt; elf in Brand gesetzt; vier auf Strand gelaufen; zwei beschädigt. Flugzeugträger: Zwei schwer beschädigt. Schlachtschiffe: 1 auf Strand gesetzt; zwei schwer beschädigt. Kreuzer: Zwei versenkt; drei schwer beschädigt. Zerstörer: Einen versenkt; drei schwer beschädigt. Große Landungseinheiten: 17 versenkt; zwei schwer beschädigt und in Brand gesetzt.

Unsere Verluste: Ein Schlachtschiff versenkt und ein weiteres beschädigt, außer einer Anzahl von Flugzeugen, die sich entweder vorsätzlich auf die feindlichen Ziele stürzten oder nicht zurückkehrten."

Ostpreußen, Schwerpunkt der Schlacht im Osten

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

legener feindlicher Kräfte abschlug und auch in seinem Abschnitt den Aufbau der neuen Linie sicherstellte.

Nur im Kampfraum von Debrecen halten zur Zeit die schweren Kämpfe noch an. Der Sperriegel im Rücken der gegen den nördlichen Theiß-Bogen vorgedrungenen bolschewistischen Kräfte hielt jedoch weiterhin allen Angriffen stand, während unsere Truppen aus dem Theiß-Bogen nach Süden Boden gewannen und im Hügelland des Szamos bataillonsstarke feindliche Angriffe abwehrten. Rund 100 Kilometer nördlich des Theiß-Bogen griffen die Bolschewisten am Lupkower- und am Dukla-Paß erneut doch wiederum vergeblich an, wobei sie im Kampf gegen unsere zum Gegenstoß vorrollenden Sturmgeschütze 12 Panzer verloren. Zwischen Warschau und Bug sowie an den Narew-Brückenköpfen bei Serok und Rotan ließ die Angriffstätigkeit der Sowjets wieder nach. Dies ist auf die hohen blutigen Verluste des Feindes zurückzuführen, der in den beiden letzten Tagen am Narew außerdem noch 18 Panzer einbüßte.

Schwerpunkt Ostpreußen.

Der eindeutige Schwerpunkt im Osten lag weiterhin im ostpreußischen Grenzgebiet. Die Bolschewisten versuchten ihren Einbruchsraum zu verbreitern und den Sperriegel zwischen Goldap und Gumbinnen wieder aufzureißen. Hieraus ergaben sich die erbitterten Kämpfe bei Augustow, Goldap und Trakehnen, sowie am nördlichen Riegel bei Ebenrode und Schloßberg. Die Durchbruchsversuche der frisch herangeführten sowjetischen Kräfte, die südöstlich Schloßberg bis zu 12mal angriffen, brachen blutig zusammen. In das Ringen um ihre Heimat griffen zum ersten Male auch Volkssturm-Bataillone ein, die sich hier ebenso bewährten, wie der ostpreußische Landsturm in den Schicksalsschlachten von 1914. Die Schlacht zwischen Augustow und Schillfelde nimmt die Kräfte des Feindes in solchem Maße in Anspruch, daß sein Druck gegen die Memel-Front und die Stadt Memel selbst weiterhin schwach blieb.

An der kurländischen Front, wo unsere Truppen weitere Stellungsverbesserungen erreichten, und auf der Halbinsel Sworbe gingen dagegen die Kämpfe weiter. Hier setzten die Bolschewisten nach ihren sehr schweren Verlusten am Vortage ihre Angriffe zwar fort, doch waren sie uneinheitlich und wurden trotz Unterstützung durch Schlachtflieger und Panzer von der tapferen deutschen Besatzung an der schmalsten Stelle der Landbrücke zur Halbinsel unter Abschuß von elf Panzern abgeschlagen.

Bekenntnis zur letzten Einsatzbereitschaft

Widerhall an der Front / Generaloberst Schoerner an Reichsführer ᛋᛋ Himmler und Gauleiter Koch

Berlin, 27. Oktober. Anläßlich der Aufstellung des deutschen Volkssturms gibt Generaloberst Schoerner, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, in zwei an Reichsführer ᛋᛋ Himmler und Gauleiter Koch gerichteten Telegrammen der Bewunderung und Begeisterung Ausdruck, mit der die Soldaten seiner Gruppe den Führer-Erlaß über die Aufstellung des Volkssturms aufgenommen haben.

In dem an Reichsführer ᛋᛋ Himmler gerichteten Telegramm heißt es u. a.: „Das Bekenntnis der Heimat zur letzten Einsatzbereitschaft ist für die Nordfront ein erneuter Ansporn zu noch härterem, verbissenerem Kampf gegen den bolschewistischen Feind bis zum endgültigen Siege."

In dem an Gauleiter Koch gerichteten Telegramm erklärt Generaloberst Schoerner, daß die Truppen der Heeresgruppe Nord in engster Verbundenheit mit den Männern des ostpreußischen Volkssturms im fanatischen Kampf gegen den verhaßten Feind ihrer Heimat ihr Letztes zum Schutz Ostpreußens hergeben werden.

Gauleiter Sauckel 50 Jahre alt

Berlin, 27. Okt. Am 27. Oktober 1944 wird — wie die NSKK. meldet — Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Großdeutschen Reich, 50 Jahre alt. Als ein stets zum letzten Einsatz bereiter Gefolgsmann des Führers ist er, seiner politischen Aufgabe unbeirrbar treu seinen Weg gegangen. Ein Leben harter Arbeit wurde diesem aus Haßfurt gebürtigen Unterfranken vom Schicksal zuteil, der nach schwerer Seemannszeit, nach bitterer, langjähriger Gefangenschaft in Frankreich und nach seiner Rückkehr im Jahre 1919 in Schweinfurt eine Reihe von Jahren als Werkzeugschlosser die sozialen Probleme des deutschen Arbeiters kennenlernte, bis sich in ihm der Durchbruch zum aktiven politischen Kämpfer, d. h. zum Verfechter der nationalsozialistischen Idee vollendete.

Vor einem kommunistischen Frankreich?

Auf dem Wege zur Wirtschaftskatastrophe — De Gaulles gewaltige Probleme

Genf, 27. Okt. Daß das Wüten der kommunistischen Maquis heute das Zentralproblem der Entwicklung in Frankreich darstellt, geht aus einer Meldung aus Vichy hervor, wonach man dort ganz offen von einem bevorstehenden kommunistischen Putsch spricht, der sich gegen die Regierung de Gaulles richten soll. In Südfrankreich, im Rhone-Tal und in Savoyen sollen kommunistische Sowjetrepubliken ausgerufen werden. Diese Gebiete haben infolge der wirtschaftlichen Verelendung der Bevölkerung und der rapide anwachsenden Arbeitslosigkeit einen besonders großen Zuzug an kommunistischen Elementen zu verzeichnen. Von besonderem Interesse an diesem Bericht ist die Mitteilung, daß auch Eisenhower die Gefahr eines kommunistischen Umsturzes für absolut real ansehen und daraufhin zu dem Entschluß gekommen sein soll, bei den Regierungen von Washington und London die Anerkennung de Gaulles zu verlangen. Damit hätten die Anglo-Amerikaner also nie Möglichkeit erhalten, den Ausschuß de Gaulles künftigkin für alles verantwortlich zu machen, was in Frankreich geschieht, obwohl gerade das Besatzungsregime der Anglo-Amerikaner in erster Linie die Schuld für das Abgleiten Frankreichs in das Chaos trägt.

In Erklärungen vor der Presse wies de Gaulle darauf hin, daß der völlige Mangel an Rohstoffen, die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung und das Darniederliegen des Transports gewaltige Probleme darstellten. Für deren Lösung weiß er aber kein anderes Mittel als die Hoffnung auf die Zukunft und die anglo-amerikanische Hilfe. Ob die Alliierten aber willens oder in der Lage sind, Frankreich zu helfen, darüber macht de Gaulle sich keine Sorgen. Währenddem treibt ganz Frankreich immer unaufhaltsamer der Katastrophe zu.

De Gaulle stellte sich am Donnerstag erstmalig auf einer Pressekonferenz den Journalisten, um zu einigen aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. An die Spitze stellte er die Feststellung, daß man sich auf einen ziemlich langen und auf jeden Fall sehr harten Feldzug auf deutschem Boden gefaßt machen und mit schweren Verlusten rechnen müsse. Auch de Gaulle mußte mit dieser ernüchternden Eröffnung zugeben, daß das Siegesgeschrei der Alliierten nach der Besetzung von Frankreich reichlich verfrüht gewesen ist. Seine Absicht, das französische Volk erneut für die Alliierten in den Krieg zu hetzen, war von der Klage begleitet, daß die Franzosen seit Beginn des Feldzuges in der Normandie nicht genug Waffen von den Alliierten erhalten hätten. Fügt man dazu die kürzlichen Feststellungen de Gaulles über die mangelnde Hilfe der Alliierten für das hungernde Frankreich, so ergibt sich das Bild, daß man von den Franzosen zwar neue Blutopfer verlange, ihnen aber weder Nahrungsmittel noch Waffen zur Verfügung stellen kann. De Gaulle erklärte weiter, daß nach den Informationen seiner Regierung in Spanien gegenwärtig kein Bürgerkriegszustand herrsche.

Diese von den Tatsachen ablenkende Erklärung hatte offenbar den Zweck, das Chaos in Südfrankreich zu vertuschen und zu bagatellisieren. De Gaulle erklärte zu den Verhältnissen in Südfrankreich, daß zweifellos die Fri-Männer requiriert hätten, und daß sie vorläufig ihre bisherigen Methoden beibehielten. Interessant war, daß de Gaulle zugeben mußte, daß die deutsche Besatzung die französische Landwirtschaft verhältnismäßig ungestört gelassen habe. Frankreich habe unter der deutschen Besatzung weniger gelitten, als man vorher angenommen habe. Sehr schlecht sei die Lage der Industrie, der es vollständig an Rohstoffen und Verkehrsmöglichkeiten fehle. Diese Verhältnisse wurden auch in einer Erklärung des französischen Industrieministers Lacosti bestätigt, der erklärte, daß es an allem fehle, um die Fabriken wieder in Betrieb zu setzen.

Schießbefehl gegen französische Terroristen

Stockholm, 27. Okt. Die von den anglo-amerikanischen Befehlshabern stets so sehr verhätschelten französischen Terroristenbanden wachsen jetzt selbst ihren Freunden in unangenehmster Weise über den Kopf. Dieses Raubgesindel ist das Plündern so gewohnt, daß es sich jetzt sogar an das Heergut der britischen und nordamerikanischen Truppen herangewagt. Das wird nun auch den Anglo-Amerikanern zuviel. Die Kommando-Stellen der alliierten Heeresstreitkräfte haben daher, wie Reuter meldet, einen Schießbefehl erlassen, um der Plünderung von wichtigen Heeresvorräten, besonders von Petroleum und Lebensmitteln, ein Ende zu machen.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 27. Okt. Der Führer verlieh am 23. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Franz Weller, Kommandeur eines Glogauer Jäger-Regiments, als 626. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Weller wurde am 5. 12. 1901 in Berlin-Schmargendorf geboren.

Anerkennung des Reichsarbeitsführers für Arnheim-Abteilung

Berlin, 27. Okt. Der Reichsarbeitsführer verlieh der RAD.-Abteilung 2/371, die sich bei der Vernichtung der ersten englischen Luftlande-Division im Raum von Arnheim in hervorragender Weise bewährte und bei dieser Gelegenheit zum größten Teil das Eiserne Kreuz und das Inft.-Sturmabzeichen erwarb, ein Fahnenband mit der Spange „Arnheim" sowie jedem Angehörigen der Abteilung das Aermelband mit der gleichen Aufschrift.

Zwei Generale des Heeres gefallen

Berlin, 27. Okt. Bei den Kämpfen im Westen fanden wiederum zwei deutsche Generale den Heldentod. Generalmajor Fritz Reinhardt, geboren am 15. 3. 1891 zu Freiberg in Sachsen, fiel als Führer einer Kampfgruppe. Er hat sich in zwei Kriegen in tapferem und pflichttreuem Einsatz bewährt.

Generalmajor Erich von Kirchbach, geboren am 14. 4. 1886 zu Dresden, der sich bereits im Weltkrieg als Truppenführer und Generalstabsoffizier wiederholt ausgezeichnet hatte, ist am 2. Oktober einer Verwundung erlegen, die er an der Spitze einer Kampfgruppe im Raum von Epinal erlitten hatte.

Armeebefehl Szalasis an die Honveds

Budapest, 27. Okt. Ministerpräsident Franz Szalasi richtet einen Armeebefehl an die Honveds. Es heißt darin, daß der ungarische Soldat immer seine Pflicht erfüllt habe und daß nur eine Verräterclique zwischen Front und Heimat einen Keil treiben wollte, um auf diese Weise die ungarische Widerstandskraft zu zerbrechen. In diesem schwersten Augenblick der Nation habe die Vorsehung dafür gesorgt, daß die Feinde Ungarns weggefegt und das unterdrückte ungarische Selbstbewußtsein wieder hergestellt wurden. „Wir sind," so führt der Ministerpräsident in seinem Aufruf u. a. aus, „nicht allein, sondern mit uns kämpft als bewährter Verbündeter der deutsche Kamerad. Unser Los, unsere Zukunft und unser Lohn werden so beschaffen sein, wie wir dafür kämpfen."

„Wallstreet ist auf großen Profit aus"

London, 27. Oktober. „Manchester Guardian" lenkt die Aufmerksamkeit der englischen Oeffentlichkeit auf eine soeben von Wallstreet herausgegebene Broschüre, die den Titel trägt: „Dollar für England zum Kauf unserer Waren". In der Broschüre wird unter anderem der Ankauf britischer Wertpapiere durch amerikanische Kapitalkreise vorgeschlagen. „Manchester Guardian" erklärt, dieser Plan sei in Londoner City-Kreisen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Wallstreet, die New Yorker Börse, hoffe sich einen bestimmenden und entscheidenden Platz innerhalb der britischen Wirtschaft zu sichern und bedeutsame Schlüsselpositionen in amerikanischen Besitz zu bringen. Nur aus diesem Grunde würden amerikanische Kapitalkreise aufgefordert, britische Wertpapiere zu kaufen. Von irgendwelcher Absicht, ehrlich am Wiederaufbau der durch den Luftkrieg zerstörten britischen Städte mitzuarbeiten, sei gar nicht die Rede. „Wallstreet ist auf großen Profit aus," erklärt man in englischen Wirtschaftskreisen. Diese Erörterungen in britischen Wirtschaftskreisen zeigen erneut, wie schwach sich England gegenüber dem robust andrängenden amerikanischen Kapital fühlt.

Resignierte englische Betrachtung

Genf, 27. Okt. „Wir brauchen keinen Kalender, wir merken an der Kälte, dem Regen und dem Schlamm, daß es Winter für die anglo-amerikanischen Truppen in Europa geworden ist," schreibt der britische Kriegskorrespondent Ronald Walker in der „News Chronicle". „Harte, blutige Kämpfe stehen uns bevor. Während wir uns auf die Offensive vorbereiteten und auf den Nachschub für unsere weit auseinandergezogenen Truppen warteten, hat das deutsche Heer sich auf die Defensive vorbereitet. Es hat seine Truppen umgruppiert und zur kraftvollen Abwehr eingesetzt. Das sieht man überall an der Stärke des deutschen Widerstandes. Deutschland hat den weiteren Vorteil, innerhalb eines engeren Durchmessers organisieren zu können, so daß es die Grenzen besser besetzen kann. Fortgefallen ist für die Deutschen auch das schwierige Problem, die Bevölkerung besetzter Gebiete überwachen zu müssen. Die deutschen Divisionen sind nicht nur an Zahl gestiegen; die jungen deutschen Soldaten kämpfen auch mit einer Wildheit, die es klar macht, daß es für sie keine Verminderung des Glaubens an den Führer gibt. Und wenn es den Deutschen gelang, das Landheer aufzufüllen, so sind sie auch in der Luftwaffe nicht müßig gewesen."

Englands Inlandsschuld gewaltig angestiegen

Stockholm, 27. Okt. Im britischen Oberhaus fand am Mittwoch eine Debatte über die Finanzlage statt. Lord Simon erklärte dabei, daß sich die britische Inlandsschuld seit dem Jahre 1914 von 17 Pfund pro Kopf der Bevölkerung auf 500 Pfund erhöht habe.

Kleine politische Nachrichten

Budapest. Der Justizminister erklärte in einer Rede: „Wenn die deutsche Wehrmacht nicht mit uns kämpfen würde, würden die bolschewistischen Horden Stalins Ungarn völlig verwüstet haben."

Budapest. Der Kultusminister hat im Sinne der totalen Mobilisierung des ungarischen Kriegseinsatzes verfügt, daß bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Schulen einschließlich der Hochschulen geschlossen werden.

Madrid. Der 7600 BRT. große mexikanische Tanker „Juan Casiano" ist, wie aus Mexiko gemeldet wird, durch Zusammenstoß mit einem anderen Schiff untergegangen. 32 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Madrid. Bei den Munizipalwahlen in Venezuela siegte die kommunistische „Volksunion". Sie erhielt die Mehrheit in 15 Bezirken, während die Oppositionspartei (demokratische Aktion) sich nur in 7 Bezirken durchsetzte.

Madrid. Einer Agenturmeldung aus Mexiko zufolge ist in San Salvador der Generalstreik ausgebrochen. Sämtliche Geschäfte und Schulen sind geschlossen. Die Zeitungen erscheinen nicht, und der Verkehr im ganzen Lande liegt still. Der Generalstreik richtet sich gegen den neuen Präsidenten der Republik, Oberst Aguirre, dessen Absetzung gefordert wird.

Vigo. Einer Agenturmeldung aus Havanna zufolge übernahm Militär die Aufrechterhaltung der Sicherheit in dem Gebiet von Bauta, wo 25 000 Arbeiter einer nordamerikanischen Textilfabrik in den Streik getreten sind.

Lissabon. 3000 Arbeiter eines im britischen Besitz befindlichen Gefrierwerkes in Montevideo sind in den Streik getreten.

Stockholm. Wie das sowjetische Informationsbüro bekanntgibt, erklärte der Vertreter der Sowjetregierung in Italien, Kostylew, die „Bereitschaft der Sowjetregierung, volle diplomatische Beziehungen mit Italien aufzunehmen". Kostylew soll bevollmächtigter sowjetischer Botschafter in Italien werden.

Stockholm. Der britische Außenminister Eden ist am Mittwoch in Athen eingetroffen.

Stockholm. Im englischen Oberhaus erklärte Lord Simon zur Finanzlage des Inselreiches, daß sich die britische Inlandsschuld seit dem Jahre 1914 von 17 Pfund je Kopf der Bevölkerung auf 500 Pfund erhöht habe.

Tokio. Rund 100 in China stationierte USA.-Flugzeuge griffen am 25. Oktober zwischen 10 und 11.30 Uhr die Inseln Kinshiu und Saishu, südlich Korea an, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab.

Washington. Die nordamerikanische Admiralität gab den Verlust von drei weiteren U-Booten der Pazifikflotte zu. Jedes Boot hatte 65 Mann Besatzung.

Die Ernährungslage in Aachen

Berlin, 27. Oktober. In Aachen, das die anglo-amerikanischen Truppen nach schweren blutigen Kämpfen gegen den zähen Widerstand der Verteidiger besetzt haben, hat die Militärverwaltung Eisenhowers sofort ihre Tätigkeit aufgenommen. Wie der Stockholmer Korrespondent der „New York Times" berichtet, sind die öffentliche Verwaltung, Telefon und Telegraf unter schärfste Kontrolle gestellt worden. Der Bevölkerung wurde mitgeteilt, daß sie nicht auf Lieferung von Lebensmitteln rechnen dürfe. Sie habe sich vielmehr selbst zu ernähren. Weder von den USA noch von anderen Ländern würden Lebensmittel herangeschafft werden.

Eine starke philippinische Regierung

Die japanische Regierung zur Erklärung Mac Arthurs

Tokio, 27. Oktober. Als die nordamerikanischen Truppen ihren Vorstoß gegen die Philippinen-Insel Leyta unternahmen, beeilte sich Mac Arthur, zu erklären, die nordamerikanischen Truppen hätten dieses Landungsunternehmen begonnen als ersten Schritt zur Befreiung der gesamten Philippinen. Diese Erklärung klang schon deswegen reichlich großsprecherisch, weil die Philippinen sich aus rund 7000 kleineren und größeren Inseln zusammensetzen und die Besetzung Leytes noch lange nicht gleichbedeutend mit einer Eroberung der gesamten Philippinen ist. Der Sprecher der japanischen Regierung nahm auf einer Konferenz der ausländischen Pressevertreter in Tokio am Mittwoch zu dieser Auslassung Mac Arthurs Stellung. Er erklärte, seit über einem Jahre seien die Philippinen unabhängig und würden von einem Kabinett regiert, das völlig gesetzmäßig gebildet worden sei und dessen Zusammenstellung auf dem freien Willen des philippinischen Volkes beruhe. Es sei daher geradezu als eine groteske Anmaßung Mac Arthurs zu bezeichnen, wenn er von einer Befreiung der Philippinen sprechen wolle und außerdem die Behauptung aufstelle, daß die philippinische Regierung unter dem Präsidenten Laurel unter feindlichem Druck gebildet und daher ungesetzlich sei, sowie daß nur die von den Nordamerikanern unterstützten Osmena-Regierung für die Gebiete der Philippinen zuständig sei. Die Nordamerikaner machten hier nur wieder den Versuch, in das Gebiet der freien philippinischen Republik einzudringen. Schon aus der nordamerikanischen Erklärung, daß die Osmena-Regierung unter der Oberhoheit Washingtons stehen solle, ergebe sich deutlich, daß die Vereinigten Staaten lediglich eine Marionettenregierung aufzustellen beabsichtigten, deren Drähte von Washington gezogen würden.

Kein aufrechter Philippine würde sich je einem solchen Regime unterstellen, am allerwenigsten, nachdem die Philippinen bereits ein Jahr lang die völlige Selbständigkeit genossen hätten. Der Sprecher der japanischen Regierung betonte, daß nicht die Regierung der Vereinigten Staaten, sondern einzig und allein Japan der Vorkämpfer für die Befreiung der Philippinen sei und gewesen sei, und zwar ohne daß es eine Entschädigung für die vielen von ihm für diese Befreiung gebrachten Opfer verlangt hätte. Nur eines verlange Japan, und das sei, daß die Philippinen den ihnen zukommenden Platz in dem Verbande der ostasiatischen Nationen einnehmen sollten. Das Ziel Japans sei, wie man auch den Worten des Premierministers Koiso entnehmen könne, kein anderes, als die starke unabhängige philippinische Republik in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Schließlich sagte der Sprecher der japanischen Regierung, Mac Arthur sei nur zurückgekehrt, um wieder vertrieben zu werden. Die Landung auf Leyte sei nichts weiter als das Vorspiel der Vernichtung, der die nordamerikanischen Streitkräfte durch den zusammengefaßten Einsatz der ostasiatischen Nationen anheimfallen würden.

Weitere japanische Erfolge in der Seeschlacht bei den Philippinen

Tokio, 27. Okt. Zu der Seeschlacht in den Gewässern östlich der Philippinen gibt das Kaiserliche japanische Hauptquartier am Donnerstag eine Verlautbarung heraus, wonach es den Japanern im weiteren Verlauf der Kämpfe gelungen ist, wieder 2 Flugzeugträger und 1 Kreuzer zu versenken. Außerdem wurden 4 weitere Flugzeugträger beschädigt.

Der grasgrüne Buddha

KRIMINALROMAN / OSCAR HERBERT BREUCKER

6. Fortsetzung

Noch am gleichen Tage traf ich Hillebrandt. Er stand an der Haltestelle am Hotel Burgeck und wartete auf die Straßenbahn nach Bochum.

„Na?" begrüßte er mich. „Wie geht's?"

„Schlecht und recht", erwiderte ich. „Ich lernte heute Albert Huschmied kennen."

„Das ist keine Neuigkeit", versetzte er. „Lernten Sie auch das Mädel kennen?"

„Ganz gewiß", beeilte ich mich zu sagen. „Sie ist wirklich eine sehr . . ."

„. . . entzückende Person", vollendete er den Satz. „Ganz gewiß. Mir nützt diese Feststellung nichts. Aber Sie sind Junggeselle."

„Sagen Sie mal — haben Sie sich diesen Huschmied eigentlich mal ganz genau betrachtet?" fragte ich.

„Nein", erwiderte er. „Als Kriminalist sehe ich grundsätzlich an Menschen vorbei. Man hat das so an sich."

„Scherz beiseite", versetzte ich. „Was halten Sie von diesem Mann?"

„Ich habe mir angewöhnt, mit Meinungen hinter dem Berg zu halten", antwortete er. „Ihnen würde ich sie sowieso nicht auf die Nase binden."

„Wollen Sie meine Meinung hören?" fragte ich.

„Nein."

„Und — weshalb nicht?"

„Da kommt meine Straßenbahn", erwiderte er. „Leben Sie wohl."

Ich schritt neben ihm her. „Meine Meinung ist die: Albert Huschmied ist ein Mann, dem es nichts ausmachen würde, einem seiner Mitmenschen für einen Silberling die Gurgel durchzuschneiden!" sagte ich.

Hillebrandt sah mich scharf an. „So . . .?" sagte er nur. „Also nochmals: Leben Sie wohl!" Nach diesen Worten bestieg er die Straßenbahn.

Verärgert schritt ich weiter. Vor dem Central-Kino traf ich Helga Stranik, die sich dort die Bilder betrachtete. Ich begrüßte sie sehr herzlich.

„Ach, Herr Walkenhorst", sagte sie. „Ich wollte eigentlich in dieses Kino gehen, aber den Film habe ich bereits gesehen. Jetzt müssen Sie mir die Zeit vertreiben."

„Nichts lieber als das", erwiderte ich. Langsam gingen wir weiter.

„Sie wundern sich wohl, daß ich ins Kino wollte?" fragte sie.

„Sie brauchen sich um Gottes willen bei mir nicht zu entschuldigen", beruhigte ich sie.

„Onkel Julius war mir sehr fremd", fuhr sie fort. „In den letzten Jahren sah ich ihn überhaupt nicht mehr. Mein Vater hatte nichts für ihn übrig. Er war nie sehr herzlich zu mir. Wir sprachen zu Hause kaum von ihm."

„Ja, er schien auch mir ein seltsamer Mensch", versetzte ich. „Für ein junges Mädchen muß so etwas schrecklich sein. Warum sind Sie allein gekommen?"

„Meine Mutter ist krank", gab sie zurück. „Ich wollte zuerst auch nicht kommen, weil — weil Ferdinand hier ist."

Sie sagte das in einer Tonart, die ihr Verhältnis zu ihm sofort klarstellte. Bei einer meiner Vernehmungen äußerte Hillebrandt einmal: Dieser Lümmel gefällt mir nicht. Ich selber hatte Berenbrock bisher nicht zu Gesicht bekommen.

Wir schritten unter dem Rundbogen des alten Rathauses hindurch und stiegen zum Kirchplatz hinauf. Ich führte sie zum Steinhagen, wo wir ein kleines Café betraten.

Ich weiß nicht, warum ich in ihrer Gegenwart so außerordentlich befangen war. Verstohlen betrachtete ich ihr schönes Gesicht und wußte nichts zu sagen. Sie sah etwas blaß aus und schien unruhig. Eine Zeitlang war unser Gespräch leicht und ungezwungen, bis sie plötzlich leise sagte: „Ich habe Furcht."

Ich sah etwas hilflos drein. Gewiß, es war für sie kein Vergnügen, in diesem Hause zu wohnen, wo solch furchtbare Sachen passiert waren. Wenn ich dann noch an Albert Huschmied dachte, wären mir ihre Bedenken nur zu klar.

„Ziehen Sie in ein Hotel", schlug ich vor.

„Sie wissen, wovor ich mich fürchte?" fragte sie zaghaft.

„Ich kann es erraten", erwiderte ich. „Es würde mir schon als Mann sehr peinlich sein, in einem solchen Hause zu wohnen, wo — und außerdem . . ."

„Das Haus ist es nicht — er ist es . . ." Sie runzelte ein wenig die Stirn, während sie ihren stetigen Blick voll und fest auf mich richtete. „Wenn er weggeht, dann habe ich immer das Gefühl, als wenn eine giftige Schlange im Zimmer gewesen wäre."

Besser hätte sie Albert Huschmied nicht charakterisieren können. Nein — sie durfte nicht im Hause bleiben. Vielleicht täuschte ich mich in dem alten Mann, aber aus einem jähen Grunde fühlte ich mich für dieses Mädchen verpflichtet. „Siedeln Sie in ein Hotel über!" sagte ich eindringlich. „Am besten wohnen Sie . . ."

„Aber das geht doch nicht!" fiel sie mir ins Wort. „Was soll er denn von mir denken? Er hat mir ein sehr schönes Zimmer hergerichtet und ist sehr liebenswürdig zu mir. Er fragte mich nach meinen Wünschen und erfüllte sie alle. Er ist geradezu besorgt um mich, aber — ich habe Angst. Dennoch muß ich aushalten. Ich kann einfach nicht in ein Hotel ziehen."

Ich schwieg mehrere Sekunden, indem ich bald aus dem Fenster blickte, bald wieder Helga Stranik ansah. „Sie werden in mir stets einen hilfreichen Freund haben", sagte ich endlich. „Ich werde immer in Ihrer Nähe sein."

Sie sah mich dankbar an. „Das ist nett von Ihnen. Ich glaube aber, daß ich mich täusche. Albert ist überhaupt nicht hinschaut. Nur aus diesem einen Grunde verzeihe ich Ihnen Ihre nächtliche Unternehmung. Vielleicht pfeifen Sie ein Liedchen von Lehar."

„Mann Gottes, was Sie für eine Ruhe haben!" sagte ich. „Hier gehen doch mehr als seltsame Dinge vor — haben Sie verstanden?"

„Ich habe es verstanden, zumal ich glaube, recht gehört zu haben", antwortete er. „Gehen Sie nach Hause und halten Sie ein gediegenes Schläfchen. Aus vielen und guten Gründen jedoch möchte ich Ihnen raten, sich nicht weiter in diesen Fall zu mischen. Sie beobachten in praktischen polizeilichen Dingen eine lächerliche Unkenntnis."

„Ueber Ihren Humor lache ich ein andermal", bemerkte ich. „Sagen Sie mir lieber, wohin Huschmied gefahren ist."

„Wohin? Er ist ein alter Mann. Er wird an Schlaflosigkeit leiden und vertritt sich etwas die Beine. Was dachten Sie denn?"

„Eine intelligentere Meinung ist Ihnen wohl noch nie abhanden gekommen?" fragte ich.

„Ihre Zunge ist gespeist mit überirdischer Erleuchtung", sagte er. „Aber stellen wir unseren Disput auf praktischen Boden. Da — sehen Sie — es kommt noch jemand."

Wieder wurde die Türe geöffnet. Diesmal war es Helga, die zaghaft auf die Straße trat. Sie blickte sich verwirrt nach allen Seiten um. Hillebrandt ging auf sie zu. Ich folgte ihm.

„Da sind Sie ja!" sagte er. „Nett, daß Sie sich mitgebracht haben. Sagen Sie mal — was tut ein wohlerzogenes Mädchen zu nachtschlafener Zeit auf der Straße?"

Sie war viel zu erstaunt, um ein Wort sagen zu können.

„Glauben Sie nicht, daß wir hier stundenlang stehen, um über Ihr Wohl zu wachen", fuhr Hillebrandt fort. „Wir kommen nur rein zufällig hier vorbei."

„Ach so."

„Ja — unter dem Fenster eines jungen Mädchens warten nur Verliebte. Ich jedenfalls bin es nicht. Ich gehe nur hier herum, weil ich des Schlafens müde bin. Aber sagen Sie mir — wollen Sie einen Nachtspaziergang unternehmen?"

„Wer sind Sie denn überhaupt?" fragte sie.

„Ich heiße Hillebrandt und übe den Beruf eines Kriminalisten aus", erwiderte er. „Ich bin ein wahrhaftiger Kriminalist. Man rühmt mir große Taten nach. Dieser Herr hier hingegen simuliert nur kriminalistische Energie. Er betätigt sich im falschen Revier. Wissen Sie, wieviel sechsmal sechs ist? Wenn man Herrn Walkenhorst daneben stellt, macht es dreihundertsechzig."

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Freitag, den 27. Oktober 1944.

Erlebnis am Feierabend

„Ich komme heute abend einmal zu Ihnen," sagte ich dieser Tage zu einem Arbeitskameraden, „dann können wir die Sache in Ruhe besprechen ..." Aber er schüttelte den Kopf: „Offen gesagt, heute paßt es schlecht, kommen Sie doch bitte lieber morgen, ja? Ich will Ihnen auch sagen, warum. Heute ist nämlich im Rundfunk ein besonders schönes Konzert. Sehen Sie, früher haben wir das längst nicht genügend gewürdigt. Oft haben wir uns während der Uebertragung unterhalten, oder es war noch alle mögliche Unruhe im Hause. Aber jetzt, wo Theater und Konzert ganz fortfallen, muß man die guten Konzerte oder sonstige interessante Uebertragungen des Rundfunks doppelt genießen. Darum sieht es jetzt bei uns an solchen Abenden ganz anders aus. Wir richten uns so ein, daß wir mit dem Essen und dem Tischabräumen fertig sind, wenn das Konzert beginnt. Dann sitzen wir alle gemeinsam um den Tisch mit der Stehlampe in der Mitte. Wer Lust hat, kann ja ein Buch dabei lesen, meine Frau hat sowieso meistens noch etwas zu nähen oder zu stopfen — aber auch dabei hören wir wirklich gesammelt zu, und ich kann nur sagen, daß wir uns auf solche Abende schon tagelang vorher freuen ..."

Später habe ich viel darüber nachgedacht, daß wir es jetzt im Grunde alle so halten müßten. Ohne Zweifel ist in vielen Häusern die Musik dadurch entwertet worden, daß man noch immer zu oft den Rundfunkapparat laufen ließ, ohne wirklich zuzuhören. Jeder hat es wohl schon selbst erlebt, daß er irgendwo zu Gast war und sich im Grunde dadurch gestört fühlen, daß während der Unterhaltung ständig leise Musik ertönte, Arien gesungen wurden oder ein Vortrag lief. Wir werden jetzt alle uns dazu erziehen müssen, die Darbietungen des Rundfunks wirklich mit Ruhe und Sammlung anzuhören, um Genuß, Freude und Anregung davon zu haben.

Volkssturm

Im Rahmen des Führererlasses können Freiwilligenmeldungen zum Volkssturm für alle Männer von 16—60 Jahren nur noch bis zum 31. Oktober 1944 erfolgen. Die Einzeichnungslisten liegen bei allen Ortsgruppen-Dienststellen offen.

Trotzdem strafbar

Mancher ist nicht ganz damit einverstanden, daß ab und zu in der Film-Wochenschau neue deutsche Waffen gezeigt werden. Das geschieht jedoch in jedem Falle aus wohlerwogenen Gründen und immer im Einverständnis mit dem OKW. Gleichwohl ist niemand berechtigt, nach so einer Veröffentlichung etwa über Einzelheiten derartiger Waffen zu schwatzen und damit schließlich dem Feinde etwas preiszugeben, was er vielleicht noch gar nicht weiß. Schweigeverbote können nicht einseitig aufgehoben werden. Schnell ist der Tatbestand des Landesverrats erfüllt, worauf unnachsichtlich härteste Bestrafung erfolgt. Unwissenheit über die erlassenen Bestimmungen oder Unüberlegtheit und Leichtsinn gelten nicht als Entschuldigungen; denn sie gefährden unser aller Leben genau so wie der zielbewußte Spion.

— **Mietzahlwesen kriegsvereinfacht.** Ein vereinfachter Geschäftsverkehr soll im Interesse der Einsparung von Arbeitskraft und Material nun auch zwischen Vermietern und Mietern gefördert werden. Deshalb hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Mietpreisbehörden angewiesen, entsprechenden Ausnahmeanträgen ohne weiteres stattzugeben, wenn der Mieter dadurch nicht unzumutbar belastet wird. Ferner wird allen Vermietern und Verpächtern die Genehmigung erteilt, im Einvernehmen mit ihren Mietern oder Pächtern die Miet- oder Pachtzinsen in längeren als den vertraglich vereinbarten Zeitabschnitten zu erheben. Aus der wöchentlichen kann daher die monatliche, anstelle der monatlichen die vierteljährliche und an deren Stelle die jährliche Zahlung vereinbart werden. Der Zahlungstermin wird dabei zweckmäßig in die Mitte des verlängerten Zeitabschnitts gelegt. Beim Uebergang von der monatlichen auf die vierteljährliche Zahlung soll möglichst am 15. des zweiten Monats gezahlt werden. Die Vermieter von 10 und mehr Wohnungen oder Geschäftsräumen werden ermächtigt, die auf Pfennigbeträge von 0,50 und mehr auslaufenden Mietzinse auf volle Reichsmark aufzurunden, wenn sie die unter 0,50 RM. auslaufenden Mietzinsen entsprechend nach unten abrunden. Das gilt auch für die gesetzlichen Mietminderungen bei verringerter Warmwasserversorgung oder Sammelheizung. Diese Ermächtigung gilt nicht für Hotels, Pensionen und Schlafstellen, sowie alle anderen Vermieter, die den Mietzins nach Tagen bemessen.

— **Der neue Lebensmitteleinkauf mit losen Marken.** Zur Beseitigung von Unklarheiten wird nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Lebensmittelkarten die Vorschrift aufgehoben worden ist, wonach vom Stammabschnitt abgetrennte Marken nicht beliefert werden dürfen. Der Verbraucher kann nicht nur von den neuen Grund-, sondern auch von den Ergänzungskarten selbst die Einzelmarken abtrennen, mit denen er seine Lebensmitteleinkäufe tätigen will. Lose Abschnitte anderer Karten, z. B. der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter, werden jedoch weiterhin nicht beliefert. Hier konnte es bei der bisherigen Regelung bleiben, weil nicht eine grundsätzliche Neugestaltung in der Weise der Lebensmittelkarten der sonstigen Verbraucher durchgeführt wurde.

— **Behelfsheime auch für ausgebombte Bauernhöfe.** Auch für ausgebombte Bauernhöfe sind Behelfsheime vorgesehen, wie vom Reichsnährstand mitgeteilt wird. Allerdings kann es sich hier nicht um ein genormtes Behelfsheim handeln, sondern es muß, in dringendem Interesse der Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung das Behelfsheim jeweils nach der Größe des Hofes und der Viehzahl bemessen werden. Dennoch hat es sich als zweckmäßig erwiesen, einen dem friesischen Bauernhaus ähnlichen Grundtyp zu schaffen.

Die Sorge um unsere Kriegsgefangenen

Appell an die Angehörigen, von entbehrlichen Rückfragen abzusehen

Das Los des Kriegsgefangenen ist gewiß nicht beneidenswert. Ein hartes Schicksal zwingt ihn, das Ende des Krieges hinter Stacheldraht abzuwarten, weit von der Heimat entfernt und häufig in abgelegenen Erdenwinkeln. Das Fehlen geregelter Arbeit, die beschränkte Postverbindung erhöhen vielfach die seelische Not. Wenn trotzdem immer wieder Berichte von der aufrechten Haltung der deutschen Kriegsgefangenen eingehen, dann zeugt das vom Geist des deutschen Soldaten, der sich auch durch langjährige Gefangenschaft nicht beugen läßt. Das Deutsche Rote Kreuz bemüht sich, durch seine verschiedenen Hilfsmaßnahmen das Los der Gefangenen zu mildern, nicht durch Erfüllung ihrer materiellen Wünsche, sondern auch durch Lieferungen von Büchern und Studienmaterial.

Ganz besonders hat sich das DRK in den Dienst der Nachrichtenvermittlung zwischen den Kriegsgefangenenlagern und der Heimat gestellt. Es ist verständlich, daß die Angehörigen in der Heimat größtes Interesse an allen Einzelheiten des Schicksals ihrer Lieben haben und daß deshalb das DRK ständig mit einer Unzahl von Anfragen und Wünschen überschüttet wurde, deren gewissenhafte Erledigung die DRK-Dienststellen stets als ihre Ehrenpflicht betrachten. Im Zeichen des verstärkten Kriegseinsatzes aber muß auch das DRK Kräfte einsparen. Es appelliert deshalb an alle Volksgenossen, künftig von allen irgend entbehrlichen Anfragen und Rückfragen an die DRK-Dienststellen abzusehen. Auch wichtige Anfragen werden nicht immer umgehend beantwortet werden können. Das DRK hat bisher automatisch alle Meldungen, die von Feindseite über Kriegsgefangene einliefen, an die Angehörigen weitergegeben. Bei der gegenwärtigen Kriegslage aber ist es die Regel, daß die erste Nachricht vom Kriegsgefangenen selbst früher bei den Angehörigen eintrifft als die Meldung, die auf dem Umweg über Genf ankommt. Die Mitteilungen des DRK sind also weitgehend überflüssig geworden, und sie werden deshalb auf die Fälle beschränkt, in denen berechtigte Anfragen der Angehörigen vorliegen. Es ist dabei nicht zweckmäßig, schon gleich nach der Vermißtenmeldung die Nachforschung zu beantragen, die Monate dauert, während die direkte Nachricht von dem Vermißten vielleicht schon nach sechs Wochen vorliegt. Ein großer Teil der Anfragen dürfte sich auch durch das neue Mitteilungsblatt erübrigen, das vom Präsidium des DRK seit dem Frühjahr 1944 in vierteljährlicher Folge für die Angehörigen deutscher Kriegsgefangener herausgegeben wird. Neben Berichten über die Betreuungsmaßnahmen für die kriegsgefangenen deutschen Soldaten bringt das Mitteilungsblatt laufend Nachrichten aus den verschiedenen Lagern und alles, was über die Lage unserer Kriegsgefangenen in den westlichen Feindländern bekannt ist, ferner Hinweise auf die Postbestimmungen und sonstige Dinge, die die Angehörigen interessieren können. Diese Auskünfte sind viel gründlicher, als sie im Einzelfall gegeben werden können. Allen Angehörigen von Kriegsgefangenen wird daher empfohlen, sich diese Mitteilungen laufend von ihrer zuständigen DRK-Kreisstelle zu beschaffen.

Der alte Geheimrat wird wieder jung

Von Hedwig Venske

Die kleine Uhr auf der Konsole schlug drei Uhr. Ein mißtönendes Krächzen: „Johanne — Johanne!" Die Tür öffnet sich einen Spalt breit. „Herr Geheimrat?" — „Der Kaffee!" grollt die heisere Stimme.

„Aber je, ja," die Stimme ist beschwichtigend, „es hat ja eben erst drei geschlagen."

„Es ist drei." Die Stimme am Fenster im Sessel ist streng. Dem alten Herrn ist Pünktlichkeit lebensnotwendig. Einst auf dem Katheder gefürchtet — die scharfen Augen erspähten jeden Zuspätkommenden, und der Prüfling wußte sich dem Examinator gegenüber gleich im Nachteil. Heute von der runden molligen Johanne mitleidig belächelt als „der Alte". —

Er fühlt sich nicht alt. Die gichtigen Finger — das mühevolle Gehen sind nicht Alter — der Geist — das funkelnde, sprühende Feuerwerk eines nie erlahmenden Gehirnes — geschult in Jahrzehnten — hier das Erlahmen wäre Alter. Aber die Verordnungen verurteilten ihn zu tatenlosem Dämmern. So empfindet der Mann im Stuhl sein Dasein.

Wieder ruft er, diesmal nach der Zeitung. Johanne bringt sie ihm seufzend — diese ewigen Störungen! Gerade ist man beim Apfelmuskochen, — hoffentlich hat es nun nicht ausgesetzt — der Bote hat das Blatt unten im Flur auf die unterste Stufe gelegt. Sie keucht noch vom schnellen Steigen, ist sonst für temperierte Bewegungen, — aber das Apfelmus! Nun, es ist eben richtig. Sie seufzt erleichtert.

Durch goldgeränderte Gläser studiert der Geheimrat Zeile für Zeile, bald beifällig murmelnd, dann bissig grollend — empörte Ausrufe gleich Urlauten. Johanne hört sie in der Küche. Sie schüttelt den Kopf: „Er spinnt mal wieder."

Er spinnt aber gar nicht. Hinter der gebuckelten Stirn, blau geädert, arbeitet der Geist scharf und klar. Jetzt zittern seine Finger, die Zeitung halten sie fester. Aufgeregt hebt er das Blatt näher zu den kurzsichtigen Augen: „Nicht das Alter entscheidet, die innere Lebendigkeit, die Frische — Ehrendienst."

Er läßt das Blatt sinken — die Augen gehen darüber hinweg, wandern durch das feinmaschige Gewebe der duftig-weißen Gardine, suchen den blauenden Himmel. Wenn er ... dann läßt er entmutigt den Kopf sinken. Aber warum nicht — es werden alle gebraucht. Er betrachtet die gichtgekrümmten Finger. Die Schaufel, das Gewehr — nein, aber den Halter können sie noch führen.

Johanne sieht zu ihrem Erstaunen ihren alten Herrn gehfertig, den silbernen Krückstock leichtfertig schwingend. „Ich gehe fort — vielleicht dauert es länger." Er denkt an die überlasteten Beamten, belagerten Behörden. — —

Man hat ihn angenommen — er kann wieder lehren. Der Alte geht gestrafft. Seine fünfundsiebzig Jahre sieht ihm keiner an, solch lebendige Frische strahlt sein Gesicht, sein Wesen.

Johanne erlebt einen neuen Herrn. Fort ist seine Grämlichkeit — seine Bissigkeit. Kein tatenloses Hocken im Sessel. Er geht fort — kommt wieder. Sie kommt sich unnütz vor — ihre Zeit ist nicht ausgefüllt. Der Herr hilft sich selbst, fast trauert sie der entschwundenen Zeit nach. Bis sie aufmerksam wird. Annie vom ersten Stock geht nachmittags zu einer kinderreichen Familie, hilft der überlasteten Mutter. Johanne wird es seltsam ums Herz bei den Erzählungen.

Mit einem Male spürt sie eine Leere — eine Müdigkeit. Sie hockt auf ihrem Küchenstuhl trübe vor sich hinbrütend. Die Wohnung ist so still und leer. Aber was Annie kann, kann sie auch! Wie ein Blitz schlägt diese Erkenntnis ein — Johanne ist wach. Auch Kinder haben, wenn schon keine eigenen, dazu ist es zu spät, dann eben fremde, junges, warmes Leben ...

Johanne geht am Nachmittag fort. Der Geheimrat ist es zufrieden, soll sie sich nur auch ein wenig Freude holen, wie er. — Er lächelt ein wenig, weiß sich nicht mehr überflüssig. Mitschaffen darf er wieder — Kräfte des Geistes, des Herzens verschwenden — und so der Heimat dienen.

Bochumer Stadtnachrichten

Noch könnte man sich entschließen

Mütter sind immer sehr stolz, wenn ihre Kinder etwas können und in der Schule vorankommen. Manche von ihnen werden jetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen: „Schon wieder die Schulen geschlossen! Wie sollen die Kinder denn nun etwas lernen?" — Ja, zugegeben, daß es gerade in den ersten Jahren sehr fühlbar ist, wenn Lücken, durch diese, von den Kindern selbst sehr geschätzten außerplanmäßigen Ferien eintreten. — Aber warum müssen denn die Kleinen überhaupt hier sein? Könnten sie nicht schon längst in Ruhe und Geborgenheit leben, besorgt und betreut in Erziehung und Ausbildung? Hätte man sie nicht schon viel eher fortgeben sollen, um ihre Gesundheit und ihr Leben zu schützen? Noch könnte man sich entschließen, denn fast täglich gehen KLV-Transporte.

— **Gauarbeitskammer Westfalen-Süd.** Die Gauarbeitskammer Westfalen Süd befindet sich jetzt in Dortmund, Hindenburgdamm 201 (Arbeitsphysiologisches Institut).

— **Ausgabe von Fleischsonderkarten.** Die auf Antrag des Gauleiters Westfalen-Süd der Bochumer Bevölkerung für die 68. Zuteilungsperiode bewilligte Fleischsonderkarte wird am 27. und 28. Oktober 1944 bei den zuständigen Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes ausgegeben.

— **Ausgabe von Gemüse.** Auf den Abschnitt 138 des Bochumer Bezugsausweises für Obst und Gemüse kann an die Bezugsberechtigten 1 kg Weißkohl ausgegeben werden. Auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters wird verwiesen.

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 26. 10. 1944 hat der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Johann Rehbein und Emma, geb. Wiethaus, wohnhaft in Bochum, Am Pappelbusch 33, die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung übermittelt. Auch der Herr Oberbürgermeister der Stadt Bochum ließ dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

— **Tabakwaren und Lebensmittel gestohlen.** In der Nacht zum 21. 10. 44 wurde in ein Tabakwarengeschäft Alleestraße 127 eingebrochen und größere Mengen Tabakwaren gestohlen. In der Nacht zum 24. 10. 44 wurde eine Verkaufsstelle an der Wattenscheider Ecke Goldhammerstraße eingebrochen. Gestohlen wurden größere Mengen Lebensmittel, Süß- und Tabakwaren. Nachts wurde in ein Lebensmittelgeschäft Schützenstraße 73 eingebrochen und größere Mengen Margarine, Butter, Käse, Tabak u. a. gestohlen.

— **Vermißt! Wer kann Angaben machen?** Vermißt wird seit dem 3. 10. 44 der Hilfsarbeiter Franz Eilebrecht, geb. am 8. 6. 30 in Bochum, hier in der Hattinger Straße 63 wohnhaft. Beschreibung: 1,70 groß, schlank, dunkelblondes, linksgescheiteltes Haar, blaugraue Augen. Trägt Verband, da linker Handrücken verletzt ist. Bekleidung: Blauer Filzhut mit weißer Kordel, grauer Ueberzieher (Fischgrätenmuster), brauner Sportanzug, helles Sporthemd mit gleichem Kragen, graue Wollsocken und braune Halbschuhe. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Vermißten führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Linden-Dahlhausen

— **Goldene Hochzeit.** Am heutigen Tage können die Eheleute Heinrich Bruns und Frau Elisabeth, geb. Lukas, in Linden, Kesterkamp 42 wohnhaft, das schöne Fest der 50jährigen Ehegemeinschaft feiern. Aus Anlaß dieses Festes hat der Polizeipräsident in Bochum dem Jubelpaar die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung übermittelt. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum ließ dem Ehepaar eine Ehrengabe überreichen. Die Heimatzeitung schließt sich allen guten Wünschen herzlich an.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Großkundgebung aller Hattinger Ortsgruppen

Am kommenden Sonntagvormittag, 10.30 Uhr, spricht Reichsredner SA-Oberführer Teiler auf dem Untermarkt zum Thema „Volkssturm". Die politischen Leiter, SA, DAF und alle übrigen Gliederungen der Partei treten um 10 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz an und marschieren von dort im geschlossenen Marsch zum Untermarkt. Die Bevölkerung ist zu dieser Großkundgebung herzlich eingeladen.

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Hans Ludwig wurde zum Feldwebel befördert. — Der Unteroffizier Albert Brinsa aus Hattingen wurde zum Wachtmeister befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Erfüllter Wunsch.** Wir äußerten vor einigen Tagen den Wunsch, die Eingänge und den Weg zu den Luftschutzbunkern so zu bezeichnen, daß sie auch zur Nachtzeit gefunden werden können. Der Bitte ist sofort entsprochen worden. Im Namen der Bevölkerung sprechen wir der Luftschutzpolizei unseren Dank aus.

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Paul Knust wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Alarm — Garagentür auf!** Wiederholt konnte bei Angriffen wertvolles Gut nicht geborgen werden, weil Garagentüren verschlossen waren. Bei Alarm Garagentüren öffnen ist Polizeivorschrift!

— **Sprechzeit bei den Zahnärzten.** Der Reichszahnärzteführer hat die Innehaltung folgender Sprechstunden angeordnet: Montag bis Freitag ist die Sprechzeit an 3 Tagen von 8 bis 12 und von 15 bis 20 Uhr, an 2 Tagen von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr, sonnabends von 9 bis 15 Uhr anzusetzen. Diese Sprechzeitregelung stellt eine Mindestregelung dar, bei der unter allen Umständen verbindlich ist, daß bis 19 bzw. 20 Uhr, sonnabends bis 15 Uhr, Patienten noch angenommen werden.

Baak

— **Aus der NSDAP.** Generalmitgliederversammlung Sonnabend, 28. 10. 1944, 18 Uhr, Wirtschaft Reuter.

Sprockhövel

— **Das Postamt teilt mit:** Die Schließfächer beim Postamt können ab sofort nur noch bis 18 Uhr entleert werden. Bisher war es möglich, trotz des Schalterschlusses um 18 Uhr noch bis 19 Uhr die Schließfächer zu entleeren.

Herzkamp

— Die Meldestellen für den Volkssturm befinden sich für die Ortsgruppe Herzkamp bei Böcker, Hohrath, Wiggershaus, Herzkamp, und Stracke, Schee.

Nachrichten aus Steele

Reiseverkehr im Gaugebiet Essen

Für den Zivilreiseverkehr in den nördlichen Teil des Kreises Geldern und in den Kreis Kleve ist ein besonderer Durchlaßschein erforderlich, der bei der zuständigen Kreispolizeibehörde beantragt werden kann. Die Anträge werden streng überprüft und sind nur für volkswirtschaftlich wichtige Reisen zugelassen, wenn der Reisezweck auf andere Weise nicht erreichbar ist. Trotz des Durchlaßscheines kann, wenn es die Lage erfordert, der Grenzübertritt abgelehnt werden. Für den Nahverkehr (15 km) genügt an Stelle des Durchlaßscheines, neben dem amtlichen Lichtbildausweis, eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, daß die Person dort ansässig und die Reise notwendig ist. Für das Verlassen des obenerwähnten Gebietes ist ein Durchlaßschein erforderlich oder ein amtlicher Lichtbildausweis mit einer gebührenfreien Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, wonach das Verlassen und gegebenenfalls Wiederbetreten unbedenklich ist. Anliegerverkehr wird gestattet. Nähere Einzelheiten erteilen die Ortspolizeibehörden.

Wichtiges, das zu beachten ist

Nach den Terror-Angriffen, die über Essen wüteten, ist es, dank des tatkräftigen Einsatzes aller Helfer, schon in kurzer Zeit gelungen, alle lebenswichtigen Belange zu ordnen und sicherzustellen. Wir denken hier an erster Stelle an die Lebensmittelversorgung. Es herrscht kein Mangel an Brot, und auch Fleisch ist bei den Verteilern in reichen Mengen bevorratet worden, so daß sich keine Schwierigkeiten ergeben werden. Die Dreitage-Karte wurde für die Lebensmittelversorgung vom Reichsverteidigungskommissar für alle Versorgungsberechtigten in Essen bewilligt. Ueber die Ausgaberegelung der Dreitage-Karte ergeht noch eine besondere Bekanntmachung. Dort, wo Geschäfte zerstört wurden, entstanden durch Sofortmaßnahmen des Einzelhandels in Verbindung mit den Behörden improvisierte Ausgabestellen.

Die Geschäfte sind durchgehend bis 17 Uhr geöffnet, ebenso die Handwerksbetriebe.

Da die Alarmsignale zum Teil zerstört wurden, wird, wie der örtliche Luftschutzleiter bekannt gibt, die Warnung zur Zeit durch Flakschüsse gegeben. Vier Schüsse, die mit Abständen von je 10 Sekunden einander folgen, bedeuten zugleich Fliegeralarm und Akute Luftgefahr. Andere Alarmstufen können nicht angezeigt werden. Es entfällt — soweit nicht durch Sirenenwagen der Luftschutzpolizei diese Aufgabe durchgeführt werden kann — also auch die Entwarnung. Der Bevölkerung wird anheimgegeben, nach angemessener Zeit das luftschutzmäßige Verhalten aufzugeben.

— **Garagen offen — bei Fliegeralarm!** Wiederholt sind bei feindlichen Luftangriffen in Garagen Kraftwagen, Zubehörteile usw. nur deshalb vernichtet worden, weil die Löschkräfte keinen ungehinderten Zutritt zu diesen Räumen hatten. Daher muß die polizeiliche Vorschrift, Garagen und Fahrzeughallen bei Fliegeralarm sofort zu öffnen und während der Dauer des Alarms offenzuhalten, unbedingt beachtet werden. Längeres Offenhalten ist auch bei Bränden in der Umgebung geboten.

Gehörtes und Gereimtes aus der KLV

Ein Steeler Rektor erzählt von seinen Erlebnissen inmitten fröhlicher KLV-Jugend

Man muß schon einmal in einem KLV-Lager geweilt und auch die Ohren „aufgeklöpft" haben, um „dahinter" zu kommen. Zu den schönsten Dingen sollen bekanntlich gehören: Essen, Trinken und Lachen. Getrunken wird nun von unseren Jungen und Mädel nur Milch, und das Fröhlichsein kommt allerwegen zum Ausbruch, besonders aber beim Essen.

Nach schöner Sitte wird vor dem Einnehmen der Mahlzeit ein Tischspruch gesprochen. Die Lagergemeinschaft bildet einen Ring und man faßt einander bei der Hand.

Diese Tischsprüche haben es in sich. Vor dem 1. Kaffeetrinken hört man da:

Wie war die Nacht so schwarz und schwer,
wie waren unsre Bäuche leer,
nun rutscht das Essen, frisch und munter,
schnell in unsern Bauch hinunter.

Die Stullen liegen auf dem Teller, der Kaffee ist eingeschenkt, nun frisch heran:

Wie der Säugling auf die Pulle,
stürzen wir uns auf die Stulle.

Oder ein anderer Lausbub meint:

Wie der Adler aus den Lüften,
stürzen wir uns auf die Knifften.

Ist aber die Butter einmal ausgeblieben, weil die Seilbahn da droben in Tirol bockte, gibt es nur Marmelade, dann folgt prompt der Tischspruch:

Von der Wiege bis zum Grabe:
Marmelade, Marmelade!

Die Hauptsache ist natürlich das Mittagessen. Spürhunde versuchen schon morgens zu ergründen, was es mittags zu essen gibt. Meistens ist die Schnüffelei von Erfolg; denn die Helferinnen in der Küche sind liebe Mädels, die den Jungens jeden Gefallen tun, wenn sie — artig sind. Also geht's zum Mittagessen.

Vom Ausmarsch glücklich heimgekommen
wird schnell das Essen eingenommen.

Da geht es ran mit Feuereifer nach dem Vorsatze:

Wenn ich mal nach Hause komme,
will ich dick sein wie 'ne Tonne.

Also ran:

Und wenn uns keine Hose paßt
und jedes Hemd uns wird zu klein,
Parole heißt: Nichts bleibt zurück,
wir stopfen alles ein.

Und nach dem Leitwort:

Eher uns den Bauch verrenken,
als der KLV was schenken

wird gefuttert, ganz anders wie bei Muttern; denn hier ist alles da.

Doch man weiß auch aus Erfahrung, daß allzuviel ungesund ist; darum läßt sich der Mahner hören:

Der Ofen platzt vor Ueberheizung,
wer zuviel ißt, kriegt Blinddarmreizung;
drum hüte dich vor zuviel „Masse",
nicht immer zahlt die Lagerkasse.

(Die Arznei)

Wir glauben es dem pausbäckigen Bengel, der das strahlend seinen Tischspruch hinausschmettert:

Wir essen bis die Platte kracht
nach alter Lagersitte,
so mancher, der das Mahl verlacht,
verschwand aus unsrer Mitte.

So ein flachsblonder Bube sprach seinen Spruch mit Bedacht:

Aus der Schüssel steigt der Dampf,
ladet ein zu heißem Kampf,
bei dem Teller liegt die Gabel,
will hinein in unsern Schnabel,
Und im Munde sitzt die Zunge,
die will Arbeit jetzt, mein Junge,
und die Zähne woll'n was knacken,
kauen wollen beide Backen.
So, nun laßt uns tüchtig atzen,
aber bitte, laßt das Schwatzen.
Nun eß ein Jeder, was er kann,
alle Mann: Ran!

Ein gutgenährter Junge, der oft gehänselt wird, läßt uns zur Selbstverteidigung hören:

Wer mit Max Schmeling sich will messen,
der muß bei uns im Lager essen.

Um der Gerechtigkeit willen und damit unseren Lagertöchtern nicht der Kamm schwillt, wollen wir auch ein anderes Sprüchlein verraten:

Das Essen ist ein Omnibus,
worauf man lange warten muß,
und ist es endlich angelangt,
so ist es auch noch angebrannt.

Solch kleine Ausstellungen haben unsere Knirpse auch zu machen, warum auch nicht. Es kann ja nicht jeden Tag die berühmten „Wuchteln" oder gar „Batzen" geben. Also hörten wir:

Ein Kotelett von 'nem halben Pfund
das gibt so einen richt'gen Grund,
dazu Kartoffeln, dicke Bohnen,
da würde sich das Essen lohnen.

Aber großzügig wie die Jugend ist, vernehmen wir auch die Beruhigungspille:

Lieber 'ne Laus im Kraut
als gar kein Fleisch.

Es soll auch Dinge geben, die nicht den Wohlgefallen unserer Pensionäre finden:

Sauerkraut und Rüben,
die haben mich vertrieben,
hätt' der Koch Fleisch gehackt,
ich wäre noch geblieben.

Aber nun lacht wieder die Sonne:

Erbsen, Bohnen, Linsen,
da kann der Magen grinsen.

Und schon kommt der Meckerer von 12 Jahren:

Kinder, macht kein lang' Gesicht,
heute gibt es Stammgericht;
heute gibt's wie immer:
Pellemann in Uniform!

Ueberhaupt die Pellkartoffeln! Das langweilige Schälen paßt unseren Buben nicht in den Kram:

Heute gibt es Pellkartoffeln,
warum denn nicht geschält?
Wenn man sich was leisten will,
wird man noch gequält.

Im Dörflein Ladis in Tirol, 1800 m hoch, hörte ich den Stoßseufzer:

— In Afrika gibt's Menschenfresser,
in Ladis nur Kartoffelesser.

Aber die Klöße, die haben es den Buben angetan. Die Köche dort unten bzw. dort oben verstehen ja auch die „Klößerei".

Kartoffelkloß, so schön und groß,
wie lachst du mir entgegen!
Wer Hunger hat, der ißt sich satt
und mag sich an dir pflegen.

Zuweilen hört man auch Tischsprüche, aus denen so ein Stücklein Lebensweisheit hervorschaut:

Früh erwecken, früh aufwachen
heißt den Tag zum Sonntag machen.

Und hören wir den kleinen Bevölkerungspolitiker:

Das Brot gibt Kraft der Menschenhand,
die Kinderschar macht stark das Land.

Und weiter mit der Philosophie:

Wer jeden Tag nur Kuchen ißt, Pasteten
und Kapaunen,
der Kerl weiß nicht, wann Sonntag ist und
kennt nur schlechte Launen.

Ein deutscher Junge sprach diesen zeitgemäßen Spruch:

Lieber schwarzes Brot und die Freiheit
als Braten und gefangen sein

Was für „Lebenserfahrungen" die Knirpse schon gemacht haben, ist erstaunlich. Man höre:

Beim Essen lernt man die Leute besser kennen als in der Kirche.

Ein anderer aber weiß es ganz genau:

Das Herz einer Frau, der Magen einer Sau
und der Inhalt einer Wurst, das alles bleibt
unerforscht.

Das aber wollen wir von den Buben und Mädeln aus den KLV-Lagern annehmen:

Iß, was gar ist, trink, was klar ist sprich,
was wahr ist!

Wir aber wünschen allen Jungen und Mädeln auf diesem Wege:

„Drum esse ein jeder, was er kann!
Alle Mann: Rrrann! Guten Hunger!"

Fritz Maus.

Dreijähriger marschiert zehn Stunden

Eine Frau vermißte ihren dreijährigen Jungen. Alles Suchen war vergeblich, bis telephonisch von der Großmutter in Ebersbach (Neckar) die Mitteilung kam, daß der Junge dort eingetroffen sei. Er hatte 30 Kilometer in 10 Stunden zu Fuß zurückgelegt.

Stand unserer Milch- und Fettwirtschaft

Die Vollmilch muß bis auf den letzten Tropfen abgeliefert werden

Berlin, 27. Oktober. Anläßlich der Auszeichnung von Bauern aus allen Gauen des Reichs durch Reichsminister Backe sprach Diplom-Landwirt Böck, der Geschäftsführer des Reichsmilchleistungsausschusses, über die Bedeutung der deutschen Milchwirtschaft, die den wichtigsten Faktor unserer Fettbilanz darstellt. 1943 wurde gegenüber 1942 eine Steigerung der Milchablieferung in den Molkereien um rund 3,5 Prozent erreicht, doch trat 1944 (Januar bis August) ein Rückgang um 2,4 Prozent ein, der namentlich auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen ist. Dieser Rückgang soll durch eine verstärkte heimische Erzeugung und vor allem eine erhöhte Marktleistung der bäuerlichen Betriebe ausgeglichen werden. In den letzten Jahren wurde bereits die heimische Fetterzeugung stark gefördert. Der Oelsaatenanbau wurde von 5000 ha im Jahre 1932 auf 520 000 ha im laufenden Jahre erweitert, und die Planung sieht für 1945 sogar eine Anbaufläche von 600 000 ha vor. Das gewonnene Oel wird in der Hauptsache in der Margarineindustrie verarbeitet, der auch der gesamte Anfall von Rindertalg zugeleitet wird. Der Ausfall der ausländischen Zufuhren an Rohstoffen für die Margarineherstellung, die zusätzliche Versorgung unserer Truppen an den Grenzen unseres Reiches und die Versorgung von Millionen Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitskräften hat die Kürzung der Fettration notwendig gemacht; die durch die zusätzliche Ausgabe von Fleisch und Wurst etwas ausgeglichen wird. Durch vergrößerte Schweinehaltung läßt sich eine Besserung unserer Fettversorgung nicht erzielen, da es an Futtermitteln fehlt. Die Hauptgrundlage unserer Fettversorgung ist und bleibt daher die Milchwirtschaft, denn aus ihr können zwei Drittel unseres Fettbedarfs während des Krieges sichergestellt werden. Der Anteil der an Molkereien gelieferten Milch, der zu Kriegsbeginn 40 Prozent betrug, wurde im letzten Jahre bis auf 75 Prozent erhöht. 1934 betrug der Anteil der Markenbutter an der gesamten Butterherstellung 36 Prozent. Dieser Anteil konnte bis 1938 verdoppelt und 1943 auf 85,4 Prozent erhöht werden.

Voraussetzung für die ordnungsmäßige Ablieferung der Milch ist jedoch die Sicherstellung der hierfür erforderlichen Transportmittel.

Die gegenwärtige Versorgungslage stellt das Landvolk vor eine harte Bewährungsprobe. Der witterungsbedingte Rückgang in der Milchablieferung muß vom deutschen Landvolk durch erhöhten Lieferwillen ausgeglichen werden. Die anfallende Vollmilch muß praktisch bis auf den letzten Tropfen abgeliefert werden. Auch der Städter kann wesentlich zum Erfolge der Milcherzeugungsschlacht beitragen, indem er strengste Disziplin wahrt. Nicht Gesetze, Verordnungen oder Befehle gewährleisten die Sicherstellung unserer Volksernährung, sondern einzig und allein die Moral und innere Haltung jedes einzelnen.

Der alte Klang / Von Sepp Diel

Wieder war es Morgen geworden, und der Zug ratterte immer noch durch das Land. „Wie lange fahren wir eigentlich schon?" fragte einer schläfrig in die Stille. Es blieb stumm im Abteil. „Wie lange?" dachte ein jeder. Wir hatten es vergessen. Eintönig und weit lag das Land unter einem grauen Regenmantel. Abbrandberge, Fördertürme, rauchende Schornsteine, düstere Fabrikhallen mit schwarz gähnenden Fenstern prägten das Bild des Industriegebietes an der belgischen Grenze. Der niederrauschende Regen, der prasselnd an Wagenfenster und auf Dächer schlug, war wie eine symphonische Musik dazu. Hatten uns während der ganzen Zeit noch Bücher unterhalten, so sanken sie jetzt, da wieder ein Abend dämmerte, in den Schoß. Einer nach dem anderen schlief ein, entfloh in ein fernes Traumland, und manchmal stahl sich ein Lächeln um den Mund eines Kameraden. Irgendwo auf einem kleinen Bahnhof vor Brüssel standen wir während der Nacht auf einem Abstellgleis. Doch wir merkten es erst, als es gegen Morgen kühl wurde und wir uns fester in die Marschdecken rollten. Das Grau des Himmels war am Morgen aufgerissen, der Regen spärlich geworden. In die stechenden, weißen Strahlen der Sonne, die manchmal durch ein Wolkenloch fielen, ragten dunkel die Pappeln, die in langen Reihen neben den mit trübem Wasser angefüllten Kanälen standen. Krähen flogen von den Feldern hoch. Windmühlen drehten sich.

Am frühen Nachmittag wurde es unruhig im Abteil. Von irgendwoher durchlief die Parole den Transportzug: Wir sind bald an der Grenze, in Deutschland, in der Heimat! Ein jeder horchte dem Klang der Worte nach. Alle drängten zum Fenster, spähten hinaus, als suchten sie die Grenze, so, wie wir es als Kinder taten in dem Glauben, die Grenze bestehe aus einer hohen Mauer . . . Nein, wir sahen die Grenze nicht, wir spürten sie nur, schon an dem ersten Bahnwärterhaus, an dem wir vorbeifuhren, denn dort stand eine Frau und winkte uns lächelnd zu. Wir rissen die Fenster auf, winkten zurück und schrien Worte, die keiner mehr von uns weiß. Da lief der Zug auch in den Bahnhof ein, und wieder erlebten wir das gleiche, noch stärker als zuvor. Die Menschen, die müde auf den Bahnsteigen standen und auf ihre Anschlußzüge warteten, sie straften sich, als unser Zug ankam. Alle Hände erhoben sich, und es war die Heimat. Noch klangen in unseren Ohren die brausenden Rufe, als wir längst wieder weiterfuhren. Während sich die Nacht über das Land senkte und die ersten Sterne am Himmel aufleuchteten, dachte keiner an Schlaf. Der Lenger-Bernhard suchte aus seinem Rucksack einen kleinen Kerzenstummel, der Zahle-Hans die Mundharmonika. Im flackernden Schein der brennenden Kerze klangen Lieder der Heimat auf. Erst von den Tönen der Mundharmonika getragen, dann fielen unsere rauhen Stimmen ein. Ein hohles Rollen ließ die Mundharmonika verstummen, wir horchten in die Nacht. „Der Rhein!" sagte jemand, und wir lehnten die lauschend vorgebeugten Körper wieder zurück. Hans' Mundharmonika entströmte ein Schunkellied, und im Takte wiegten wir die Köpfe dazu. Unvergeßliche Stunden, ob in Rüdesheim in der Drosselgasse oder bei einem Strauß in Aßmannshausen tauchten vor uns auf. Goldener und roter Wein, Mädchenlachen und Münder, die so leidenschaftlich küssen konnten. Weit führten uns unsere Träume zurück . . .

Eine kleine Stadt war unser Ziel. Wieder kam der Abend. Hans und ich, wir verließen unsere Unterkunft. Ein heftiger Wind riß uns fast die Tür aus der Hand. Wir lachten nur darüber. Als wir durch die stillen Straßen eilten, klang es in unseren Ohren wie eine feine, zärtliche Melodie. Kreuz und quer gingen wir durch die schlafende Stadt. Im Dunkel standen wir vor der alten Kirche, lauschten wir dem Glockenspiel des Rathauses.

„Deutschland, Heimat!" sagte Hans leise, und ich konnte nur nicken. Mit blau erleuchteten Buchstaben lockte ein Weinlokal. Wir traten ein, blinzelten erst einmal gegen die Helle, die uns entgegenschlug. In einer gemütlichen Ecke fanden wir noch einen Tisch. Der Kellner brachte zwei Gläser Wein. So saßen wir stumm und lauschten. Nein, es waren keine fremden Laute um uns, es war unsere Muttersprache. Alle Worte, die durch den Raum schwirrten, sogen wir in uns auf, wir schlossen lächelnd die Augen und lauschten immer wieder. Es war wie ein stummes Besitzergreifen. Jahrelang hatten wir nur fremde Laute gehört, wenn wir in eine Taverne oder Bodega traten. Jetzt saßen wir da wie auf einer glücklichen Insel. Später setzten sich zwei Mädchen an unseren Tisch, und wir kamen in ein Gespräch. Freudig nahmen wir es auf, all das, was wir so lange in unseren Herzen aufgespeichert hatten. Was wir im fremden Land zurückdrängen mußten, das brach nun ungehemmt hervor. Eine glückhafte Verwandlung war über uns gekommen, und so saßen wir in den kommenden Tagen noch oft so zwischen den Menschen und lauschten dem Klang der Muttersprache.



Das deutsche Volk steht auf. Der Führer verkündete den Volkssturm. Männer jeden Alters und aller Stände haben sich in die Reihen des deutschen Volkssturms eingegliedert.
(PK.-Aufn.: SS-Kriegsber. Falkowski, TO.-EP.)

Was der Sport-Sonntag bringt

Auch am letzten Oktober-Sonntag steht das Sportgeschehen ganz im Zeichen der Meisterschaftsspiele im Fußball, Handball und Hockey. Außerdem kommt aber auch noch die Leichtathletik, zur Hauptsache mit Waldläufen, zu Wort, und auch im Radsport sind noch Veranstaltungen vorgesehen.

Den westdeutschen

Fußball

beherrschen weiterhin Westfalen und der Niederrhein. So ist vor allem die Tageskarte im Bereich Niederrhein wieder sehr umfangreich ausgefallen. Im Bezirk Duisburg soll die Gruppe 1 spielfrei bleiben, während in der Gruppe 2 die beiden Bereichsklassenmannschaften Gelb-Weiß Hamborn gegen Laar 21 bzw. die KSG Westende/Schwarz-Weiß Hamborn als Gast von Grün-Weiß Beeck kaum etwas zu befürchten haben. Der Bezirk Düsseldorf hat sein Ereignis in dem Zusammentreffen der alten Rivalen VfL Benrath und KSG Fortuna 95/DSC 99/BC 05 Düsseldorf. Nach den letzten Spielen zu urteilen, ist Benrath zur Zeit etwas höher einzuschätzen, aber es muß immer wieder berücksichtigt werden, daß die Vereine Mannschaftsumstellungen vornehmen müssen und daher der nötige Zusammenhang nicht aufkommen kann. Auch der Bezirk Essen hat ein volles Programm angesetzt. Dabei kommt es in der Gruppe 1, in der auch die Vertreter der Bereichsklasse spielen, zu der Auseinandersetzung zwischen der KSG Rot-Weiß Essen und den Sportfreunden Katernberg, während TuS Helene Essen auf Fortuna Bredeney trifft und diese Elf sicher schlagen sollte.

Die Handballer sehen im Westen die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele in Westfalen für Männer und Frauen vor, ebenso im Bezirk Essen, wo bei den Männern TV Stoppenberg und TuSpo Krupp Essen sowie Krupp'sche TG Essen und TV Kettwig bzw. bei den Frauen Ruwa Dellwig und TuSpo Krupp Essen sowie Rellinghausen 91 und Rasensport Mülheim die Partner sind.

Der Sport im Reich meldet die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele im Fußball und Handball in nahezu allen Gauen bzw. Bereichen. Die Leichtathleten sehen Abschluß-Bahnwettkämpfe in Stendal, einen Waldlauf in Markranstädt und weitere Versuche zur Deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaft im Gau Sachsen vor.

Heldentod von Döller

Hamburgs Fußballsport hat erneut einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, da der talentierte Mittelstürmer des St. Pauli FC, Hans Döller, im Osten den Heldentod fand. Döller war ein forscher und stets einsatzbereiter Stürmer und gehörte zur Hamburger Gau- bzw. Stadtelf.

Oberstleutnant Bärenfänger Inspekteur für die Wehrertüchtigungslager der HJ

Der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz mit Eichenlaub und Schwertern, Oberstleutnant und Oberbannführer der Hitler-Jugend Erich Bärenfänger, wurde vom Reichsjugendführer Axmann zum Inspekteur für die Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend im Rahmen der vormilitärischen Wehrertüchtigung der deutschen Jugend ernannt.

Oberbannführer Bärenfänger ist aus Westfalen gebürtig und stand bereits vor der Machtübernahme in der nationalsozialistischen Bewegung. Mit der Berufung von Oberstleutnant Bärenfänger, der sich im Süden der Ostfront, zuletzt als Kampfgruppenkommandeur, auszeichnete, hat der Reichsjugendführer einen in Krieg und Frieden besonders bewährten nationalsozialistischen Führer mit einer entscheidenden Aufgabe in der Erziehung der deutschen Jugend beauftragt.

Strenges Urteil gegen Kartenlegerin

Als die Ehefrau Käthe Weiler aus Fürth im März eine ihr bekannte Frau M. besuchte und bei ihr Spielkarten liegen sah, erbot sie sich, der Frau M., von deren drei an der Front befindlichen Söhnen einer gefallen ist, die Karten zu legen. Sie „weissagte" dann, Frau M. bekäme in nächster Zeit Nachricht, daß ein weiterer Sohn gefallen sei. Frau M. geriet über eine solche „Prophezeiung" in größte Bestürzung und untersagte unter Tränen der W. das weitere Kartenlegen. Das Sondergericht Nürnberg, vor dem die Weiler sich jetzt zu verantworten hatte, betonte in seiner Urteilsverkündung, daß die Angeklagte in gefühlsroher Weise eine Soldatenmutter in seelische Not versetzt habe, daß diese jetzt in ganz besonderer Angst und Sorge um ihre an der Front kämpfenden zwei Söhne sei. Dieser unverantwortliche Unfug des Kartenlegens verdiene eine exemplarische Strafe. Die Weiler wurde als Volksschädling zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wir verdunkeln heute:
Von 17.50 Uhr bis 6.35 Uhr

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.00—15.30 Kleines Konzert. — 15.30—16.00 Solistenmusik von Grieg, Schubert, Spohr u. a. — 16.00—17.00 Ouvertüren, Operettenmelodien, Walzer. — 17.15—18.30 Hamburgs Sendung „Ja, wenn die Musik nicht wär!" — 18.30—19.00 Der Zeitspiegel: Neuer Europafilm. — 19.00—19.15 Frontberichte. — 19.45—20.00 Dr. Goebbels-Aufsatz. — 20.15—21.00 Bühne im Rundfunk: „Moral", Komödie von Ludwig Thoma, für den Rundfunk eingerichtet von Franz Weichenmayer, Spielleitung: Alexander Golling. — 21.00—22.00 Volkstümliche Unterhaltung.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Suiten von Reinhard Keiser und Hermann Unger, Violinkonzert d-moll von Bruch u. a. — 20.15—21.00 „Klingende Herzen", beschwingte Unterhaltungsmusik mit bekannten Solisten. — 21.00—22.00 Konzert des Linzer Reichs-Bruckner-Orchesters des Großdeutschen Rundfunks: Werke von Wagner, Respighi und Cäsar Franck. Dirigent: Georg Ludwig Jochum.

Dienst am Kunden

Höflich war der Chef eines Warenhauses, der, als er beobachtete, wie eine „Kundin" lange Finger machte, zu ihr sagte: „Gnädige Frau, im zweiten Stock haben wir sehr schöne Handkoffer; vielleicht kaufen Sie einen, um die Sachen nach Hause zu tragen."

Familienanzeigen

Eberhard. Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: *Fritz Brosch* und *Frau Mia Brosch*, geb. Donschek, z. Z. kath. Krankenhaus Bochum-Linden, 24. Oktober 1944.

Für die vielen Gratulationen und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. *Heinrich Kier* und *Frau Gertrud*, geb. Gerriks. Welper-Ruhr, Querstraße 7, im Oktober 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *Johann Beck und Frau Maria*, geb. Otten. Welper-Hüttenau, im Oktober 1944.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht vom Heldentode meines innigstgeliebten Mannes, des besten Papis seiner beiden Lieblinge, meines lieben Sohnes u. Schwiegersohnes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters, des

Uffz. August Herrmanny

In treuer Pflichterfüllung gab er am 2. September 1944 in Frankreich sein Leben für Führer und Vaterland. Er folgte seinem Bruder Hans, der vor 3 Jahren im Osten fiel. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In tiefer Trauer: Frau Margarete Herrmanny, geb. Cremer, u. Kinder Margret und Annette, Fam. Herrmanny, Fam. Cremer.

Essen-Steele, Kaiser-Wilh.-Str. 100, den 20. Oktober 1944.

Das Seelenamt ist am 2. November, um 8 (10) Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche (Steele-Hbf.)

Hart und schwer griff das Schicksal wieder in mein Leben ein und nahm mir meinen herzensguten, hoffnungsvollen Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Vetter und Neffen, den

Flugzeugführer Fahnenjunker-Uffz.

Bruno Tummescheit

Er starb im Alter von 19½ Jahren. Auf einem Friedhof wurde er mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

In unsagbarem Schmerz: Wwe. A. Tummescheit, Gertrud Stübeger, geb. Tummescheit als Schwester, Horst und Dieter als Brüder, Karl Stübeger als Schwager, seine liebe Oma und alle ander. Verwandten.

Hattingen-Ruhr, Kirchstraße 6, im Oktober 1944.

Immer auf ein baldiges Wiedersehn hoffend, erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn, Bruder u. Enkel, unser lieber Neffe und Vetter, der Abiturient

Karlfriedrich Fuhrmann

geb. am 12. 5. 1924, SS-Sturmmann und ROB., Inh. des Gold. Ehrenzeichens der HJ.

am 22. September 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er gab sein junges, hoffnungsvolles Leben wie so viele andere für Führer und Reich. Das ist Schicksal und Bestimmung, und wir wollen es so tapfer tragen, wie unser immer lebensfroher Junge von Jugend an für seinen Führer gekämpft hat und im festen Glauben an den Sieg gefallen ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Bürgermeister Friedr. Fuhrmann und Frau, Hanna geb. Haak, Dörothea Fuhrmann.

Lippstadt, Friedrichstraße 24, und Hattingen, im Oktober 1944.

Unser innigstgeliebter, guter Sohn, unser immer lebensfroher, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Willi Porbeck

im Alter von 37 Jahren ist von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer: Familie August Porbeck, Geschwister und alle Anverwandten.

Hattingen-Ruhr, 24. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 28. Oktober 1944, um 15.30 Uhr, von der evgl. Friedhofskapelle Hattingen aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Es gefiel Gott, dem Allmächtigen, unsern lieben Vater und Großvater

Florian Casagranda

plötzlich und unerwartet zu sich zu holen. Im Alter von erst 53 Jahren verließ er uns, nachdem er sein ganzes Leben der Sorge für die Seinen gewidmet hatte. Tapfer und unerschrocken, kannte er keine Gefahren und half immer, wo es nottat. Nach 8 Monaten folgte er seiner lieben Frau in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen in tiefer Trauer: Willi Casagranda, Giacomina Casagranda, geb. Bressa, Söhnchen Willi.

Essen-Steele, Antonienallee 18, am 25. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 28. Oktober, 8.30 Uhr, statt, von der Gastwirtschaft Müller-Kraus aus. Danach das Seelenamt in der Pfarrkirche St. Josef in Steele-Horst.

Mittwoch früh verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Urgroßmutter und Tante

Witwe Lisette Murmann
geb. v. d. Höh

im Alter von 93 Jahren.

Die Angehörigen: Wilhelm Henke, Kinder und Anverwandte.

Bochum-Stiepel, Henkenberg 37, den 26. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. Oktober 1944, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

DANKSAGUNGEN

Für die innige Teilnahme in Wort und Schrift beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, meines einzigen, lieben Bruders, des Pioniers *Heinz Burghardt*, der so tragisch ums Leben kam, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Familie Heinrich Burghardt.* B.-Dahlhausen, im Oktober 1944.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten, herzensguten Sohnes und Bruders, des SS-Sturmmanns *August Sillenberg*, sagen wir unseren herzlichen Dank. *Familie Otto Sillenberg.* Ob.-Elfringhausen-Nord, im Oktober 1944.

Für die innige Anteilnahme anläßlich des Todes meines lieben Mannes und Vaters danken wir herzlich. *Marie Lamm* und Kinder. Bredenscheid 120, üb. Hattingen-Ruhr, im Oktober 1944.

Amtliches

Ausgabe von Gemüse

Auf den Abschnitt 138 des Bochumer Bezugsausweises für Obst und Gemüse kann an die Bezugsberechtigten 1 kg Weißkohl ausgegeben werden. Die Abgabe von Rübstiel ist bis auf weiteres frei.

Bochum, den 26. Oktober 1944.
Der Oberbürgermeister. J. V.: Heß.

Ausgabe der Fleischsonderkarten

Die auf Antrag des Gauleiters Westfalen-Süd der Bochumer Bevölkerung für die 68. Zuteilungsperiode bewilligte Fleischsonderkarte über 200 g wird bei den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes am 27. Oktober 1944 in der Zeit von 7.30—19 Uhr, und am 28. Oktober 1944 in der Zeit von 7.30—15 Uhr ausgegeben. Bezugsberechtigte, die jeweils dienstags und mittwochs die normalen Lebensmittelkarten erhalten, werden am Freitag, dem 27. Oktober 1944, diejenigen, die donnerstags und freitags die Lebensmittelkarten erhalten, am Sonnabend, dem 28. Oktober 1944 abgefertigt. Bezugsberechtigt sind alle Fleischkartenempfänger.

Für deutsche Gemeinschaftsverpflegte erhalten die Anstaltsleitungen Bezugscheine B im Rathaus, Zimmer 357. Bei der Ausgabe ist der Haushaltsausweis vorzulegen.

Bochum, den 24. Oktober 1944.
Der Oberbürgermeister. J. V.: Heß.

Bekanntmachung

Am 1. November 1944 werden nur Familienunterhaltskosten ausgezahlt. **Einzahlungen** können nicht geleistet werden.

Hattingen-Ruhr, 25. Oktober 1944.
Stadtkasse Hattingen-Ruhr.

Arbeitsmarkt

Suche für sofort oder später **gute Friseuse.** Johann Göll, Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Straße.

Für die Leitung unserer Geschäftsstelle suchen wir zum möglichst sofortigen Eintritt eine erfahrene, kaufmännisch gebildete Kraft; **Herr oder Dame.** Bewerbungen schriftlich erbeten. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Bochum, Postschließfach 319

Für den Bezirk Oberbuchholz bis Wirtschaft Brämer eine zuverlässige **Zeitungsbotin oder Boten** gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 2941—43.

Frau, 27 Jahre, mit Kind (Säugling), sucht Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 8453 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Hohe Kinderschuhe, guterhalten, Gr. 28, gegen gleichwertige, Gr. 29—30 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 8466 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Braune Mädchenhalbschuhe, guterhalten, Größe 35, gegen guterhaltene Rollschuhe mit Kugellager zu tauschen ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

2 Paar Kinderschuhe Gr. 26 und 28 geg. Kindermantel für Mädchen oder Knaben zu tauschen gesucht. Grams, Boch.-Linden, Hattinger Str. 808.

2 Paar Kinderschühchen Gr. 25 und 29 gegen ein Paar nur gut erh. Größe 27 oder 28 zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei Schomburg, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 86.

Herrenstiefel, Gr. 42, guterhalten, gegen Damenstiefel, Gr. 40, und 2 Paar Kinderschuhe, Gr. 29 und 30, gegen Rodelschlitten oder Rollschuhe zu tauschen gesucht. Hattingen, Schulstraße 35.

Pelzmantel zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8468 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Gute H.-Unterwäsche geg. gleichw. hohe Schuhe Gr. 37 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Wenig getr. Trauerhut für alt. Dame für 15 RM. zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Damenschirm gegen Kinderschuhe, Größe 34, zu tauschen gesucht. Erich Rode, Welper-Ruhr, Müsendreі 3

Suche für meinen Sohn eigene **Infanterie-Uniform,** mittlere Größe, evtl. auch Schirmmütze. Schnupf, Hattingen-Ruhr, Bismarckstr. 79.

Elektrische Kochplatte, guterh., geg. Tretroller zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 8452 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Dunkelblauer Tiefbaukinderwagen, guterhalten, gegen Herd oder Radio zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. dieser Zeitung in Hattingen. (8461

2rädriger Lieferkarren, guterh., zu kaufen gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen. Ruf 2941.

Verkaufe guterh. Heimbucher Gartenfräse. 430 RM. Mühlhan, Buchholz üb. Hattingen.

Ziegenlamm, 7 Mon. alt, geg. Schlachtziege oder Schaf zu tauschen gesucht. Dellmann, Winz, Am Homberg 1.

Prima Schaflamm geg. altes Schaf zu tauschen gesucht. Meironk, Welper, Hattinger Straße 32.

Verschiedenes

Noch ist es Zeit, in der Deutschen Reichslotterie, der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt, mitzuspielen! Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. November 1944. Lose für Spieler, die neu mitspielen wollen, sind auch jetzt noch bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen erhältlich, die auch alle gewünschten Auskünfte geben. In der 2. bis 5. Klasse werden immer noch mehr als 100 Millionen Mark ausgespielt. Die größten und günstigsten Gewinne und Prämien werden erst in der 5. Klasse gezogen! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Kaufen Sie sich also sofort ein Los! ⅛ Los kostet nur 3,— RM. je Klasse, ¼ Los nur 6,— RM. je Klasse.

Silb. Damensiegelring, L. E. gezeichnet, am 25. 10. 44, gegen 18 Uhr von Kesterkamp über Steinigerstr. bis Hattinger Str. 789 **verloren.** Geg. Belohnung abzugeben bei Chur, B.-Linden, Hattinger Str. 789.

Verbiete hiermit jedem, auf meinem Grundstück Schutt und Asche abzuladen, da ich jeden zur Anzeige bringen werde. Gustav Kalix, Hattingen-Baak, Rauendahler Str. 53.

Möchte mit der jungen Frau, die ich mit meiner Schwester am Dienstag, dem 24. Oktober in der Straßenbahn nach Bochum kennen lernte, **näher bekannt werden.** Bitte um Angabe der Adresse unter Nr. 3809 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Veranstaltungen

Central-Theater Hattingen. Ab heute das reizende Lustspiel **„Schwarz auf Weiß,** mit Hans Moser, Hans Holt, Paul Hörbiger u. a. m. Tägl. 1.50, 3.40, 5.25 Uhr. Letzter Hauptfilm 5.35 Uhr. Für Jugendliche zugelassen.

Lichtburg Hattingen. Ab heute eine zündende Komödie, voll ausgelassener Heiterkeit: **„Unser Fräulein Doktor",** mit Jenny Jugo, Albert Matterstock, Heinz Salfner, Hans Richter. Täglich 1.40, 3.20, 5.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.00 Uhr, Ende 7.30 Uhr. Die Wochenschau vorher. Jugendliche haben nur in der ersten Vorstellung Zutritt.

K. T. Lichtspiele, Nierenhof. Freitag, Samstag, Montag: 5 Uhr Anfang, Sonntag 1.15 Uhr, 3 und 5 Uhr Anfang. Kassenöffnung ¼ Stunde früher. Paul Dahlke, Margot Hielscher in dem spannenden Kriminalfilm: **„Der Täter ist unter uns".** Wochenschau, Kulturfilm. Achten Sie bitte auf die Anfangszeiten. Nicht für Jugendliche.

Lindenhof-Lichtspiele, Herbede: „Maske in Blau". Nicht für Jugendliche! Werktags 5.45 Uhr. Sonntag 3.15 und 5.15 Uhr.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Neue Anfangszeiten! Samstag: 3.15 und 5.15 Uhr, Sonntag: 1.15, 3.15 und 5.15 Uhr. Montag: nur 5.15 Uhr. **„Der Schritt vom Wege".** Ein Ufa-Film mit: Marianne Hoppe, Karl Ludwig Diehl, Paul Hartmann u. a. Nach dem Roman: „Effi Briest". Beiprogramm. Jugendliche nicht zugelassen. Wochenschau nach dem Hauptfilm.

Union-Theater Steele, Bochumer Str. 49. **„Späte Liebe",** mit Paula Wessely, Attila Hörbiger, Fred Liewehr, Inge List. „Es geht um den Sieg", Kulturfilm. Täglich: Hauptfilm 1.15, 3.15, 5.15 Uhr, Woche 1.00, 3.00, 5.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Kammerlichtspiele, E.-Steele, Dreiringstraße 10, **geschlossen.**

Gloria-Theater, Steele, Krayer Str. 45. Täglich 1.00, 2.45, 4.50 Uhr, letzter Hauptfilm 5.15 Uhr. Ende 7.00 Uhr. Sonntag Beginn 12.45 Uhr. **„Es lebe die Liebe",** ein lustiger Revuefilm mit Lizzi Waldmüller, Johannes Heesters, Hilde Seipp, Rolf Weih, Will Dohm. „Künstler bei der Arbeit", Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg B.-Linden. Ab Freitag: **„Herr Sanders lebt gefährlich".** Ein heiterer Kriminalfilm mit: Paul Verhoeven, Else v. Möllendorff, Harald Paulsen. Achten Sie auf die neuen Anfangszeiten: Anfang 15.15 und 17.15 Uhr. Hauptfilm letztemal 17.45 Uhr.

Lida-Theater, Bochum-Linden. Ab heute neues Programm. Neue Anfangszeiten: Hauptfilm 2.30 und 5 Uhr. Wochenschau vorher, sonntags Wochenschau 2 Uhr und 4.45 Uhr, Hauptfilm 2.15 und 5 Uhr.

Ufa im Vereinshaus, Bochum: „Es lebe die Liebe". Täglich 14 und 16.30 Uhr, sonntags auch 11 Uhr. Jugendliche verboten.

Lichtburg Bochum: „Der Majoratsherr". Tägl. 2 Uhr und 4.30 Uhr, sonntags auch 11 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Tonfilm-Theater Bochum-Wiemelhausen. „Um 9 kommt Harald" Tägl. 3 Uhr und 5.30 Uhr, sonntags 1 Uhr, 3.15 und 5.30 Uhr. Jugend verboten.